Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 82 (1937)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
82. Jahrgang No. 48
26. November 1937

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

Gewaltkuren sind erfolglos!

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, dass nicht nur Nahrungsmittel, sondern auch ganz besonders Medikamente, die nur mit Widerwillen genommen werden, unwirksam oder sogar schädlich sind. Besonders oft beobachtet man das bei Kindern. Ein gutes Beispiel dafür ist der Lebertran, der gewiss ein vorzügliches Medikament darstellt, aber in den meisten Fällen nur unter Zwang verabreicht werden kann. Der einsichtige Erzieher gibt deshalb

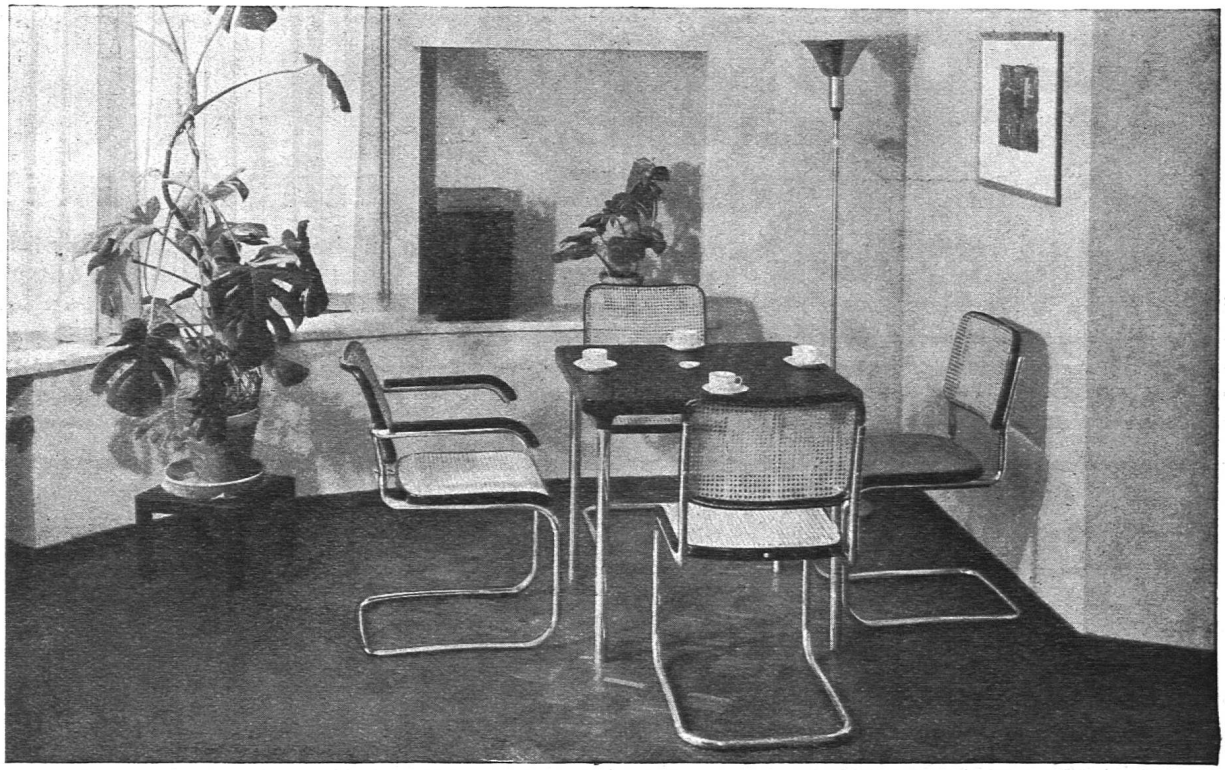
JEMALT

das nicht nur dem Tran ebenbürtig ist, sondern von den Kindern als Leckerbissen betrachtet wird. — Jemalt ist aus dem bekannten Wanderschen Malzextrakt mit 30% desodorisiertem und in feste Form übergeführtem norwegischem Lebertran hergestellt. Viele Lehrer sind überrascht, wie oft durch eine Jemaltkur bleiche, schwächliche Kinder zu frischen, aufgeweckten Schülern werden.

Jemalt ist in Büchsen zu Fr. 2.25 und Fr. 4.50 in Apotheken erhältlich.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne zu.

DR. A. WANDER A.G., BERN



Wir schaffen praktische, hygienische und preiswürdige Stahlrohrmöbel. Unsere Modelle sollen nicht nur präsentieren, sondern sie sollen dem Ganzen dienen und sich dem Gebrauche anpassen. Die Abbildung zeigt, wie ein Raum mit Stahlmöbeln wohnlich, anziehend und heimelig wirken kann.

Prospekte und Bezugsquellen-Nachweis:

Th. Breunlin & Cie., Sissach **Embru-Werke AG., Rüti (Zch.)** **Bigler-Spichiger & Cie. AG., Biglen**

Das willkommene

Weihnachtsgeschenk

ein

HOOVER

Teppich-Klopf-Apparat

Klopft — bürstet — saugt
(Verschiedene Modelle)

Telephonieren oder schreiben Sie an:

HOOVER-Apparate A.-G.
Bahnhofstrasse 31 — Telephon 56.680
Zürich 1

Immer noch führend

Präzisionsfabrikat
der Firma Paillard &
Cie. S.A., Yverdon
Ste-Croix, gegr. 1814

Vertreter
in allen Kantonen

Generalvertretung:

August Baggenstos

Haus Du Pont **Zürich 1** **Telephon 56.694**

Soeben erschienen:

Ein Heimatbuch

Stadt und Land Luzern

von Kuno Müller

Mit 60 Seiten Text, 104 Tiefdruckbildern von Franz Schneider, Luzern, und einer Kartenskizze. Preis geb. Fr. 15.—

Das vornehm ausgestattete Werk mit den prachtvollen photographischen Bildtafeln wird einem grossen Leserkreis echte Freude bereiten!

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen

EUGEN HAAG VERLAG LUZERN

Rob. Aeschbach

Kunsthandlung

Löwenstrasse 11, nächst Sihlporteplatz, Telephon 58.579

Original-Gemälde

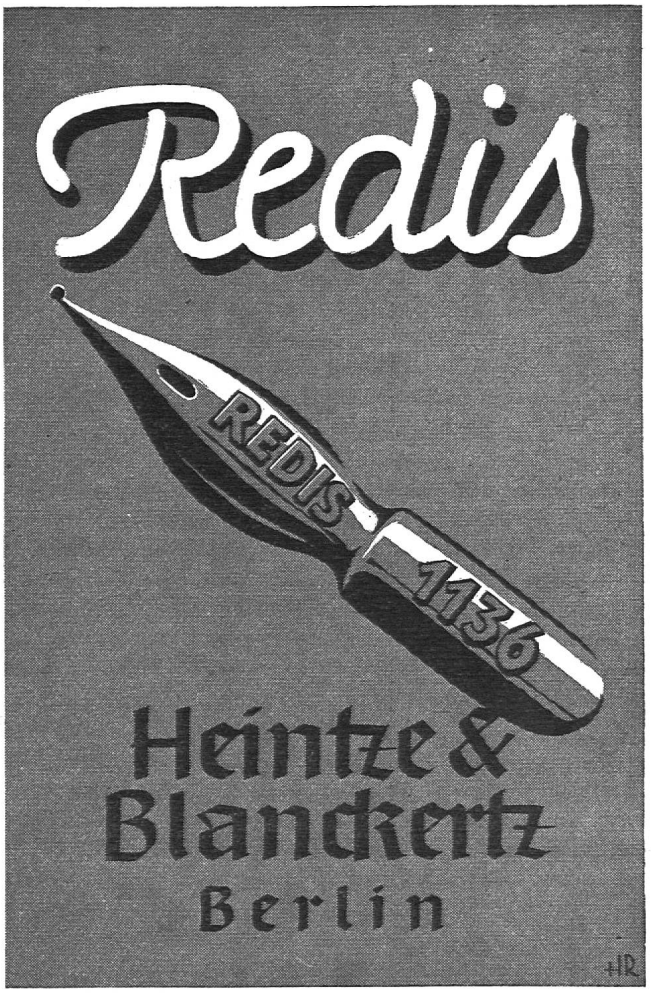
feine Reproduktionen

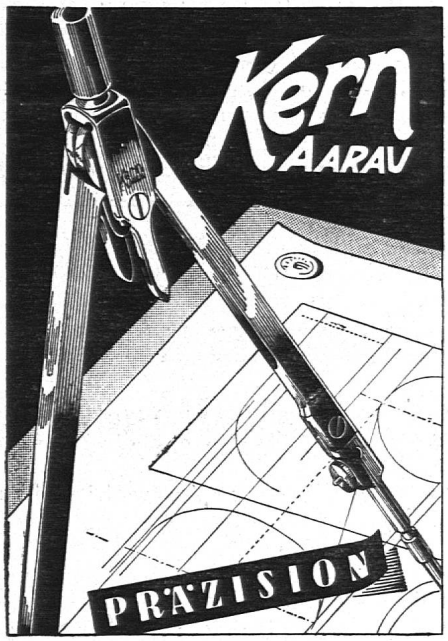
in grosser Auswahl

aparte Einrahmungen

fertige Musterrahmen

1575





KERN ZIRKEL verdanken ihre

unverwüstliche Dauerhaftigkeit

der präzisen Fabrikation und der sorgfältigen Auswahl der Materialien. Der Name Kern, auf jedem Zirkel eingraviert, ist eine Garantie.

KERN & CO. A.G., AARAU

Gegründet 1819 /2

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 27. November, 17 Uhr, im Singsaal der Hohen Promenade. Requiem von G. Fauré und As-Dur-Messe von Schubert.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 29. November, 17.45—19.20 Uhr, Sihlhölzli. Mädchenturnen II./III. Stufe. Training für Eis- und Skilauf. Spiel. Bitte pünktlich erscheinen!

— Lehrerinnen. Dienstag, 30. November, 17.15 Uhr, Sihlhölzli. Frauenturnen.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 29. November, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Zwischenübung: Skiturnen, Spiel. — Wir laden zu zahlreichem Besuche der Zwischenübungen ein.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 3. Dezember, 17.30 Uhr, in der Ligusterturnhalle. Schulturnen: Mittelstufe. — Generalversammlung und bescheidene Feier zum 10-jährigen Bestehen. Alle Kolleginnen und Kollegen sind freundlich eingeladen.

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer. Die Sitzung muss auf den **2. Dezember** verschoben werden.

— Verlag der Pädagog. Vereinigung. Unerwartet rasch ist unser lieber Kollege Edwin Morf, der verdiente, unersetzliche Schöpfer der Modellbogen, vom Tode hingerafft worden. Sollten sich im Versand der Bogen Unzukömmlichkeiten ergeben, bitten wir höfl. um gütige Nachsicht. Sobald möglich, folgen evtl. weitere Mitteilungen.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Donnerstag, 2. Dezember, 18.15 Uhr, Uebung unter Leitung von P. Schalch: Skiturnen; aus dem Turnstoff der 2. Stufe (der gemäss dem Beschluss der Jahresversammlung im neuen Vereinsjahr systematisch behandelt werden soll); Spiel.

KANTONALVERBAND ZÜRCH. LEHRERTURNVEREINE. Vorstandssitzung, Samstag, 27. November, 14 Uhr, Schützenstube «Du Pont», Zürich 1. Geschäft: Vorbereitung der Delegierten-Versammlung. Anschliessend am selben Ort: **Delegiertenversammlung,** Beginn 16 Uhr. Geschäfte: Die statutarischen (Rechnung, Arbeitsprogramm 1938, Voranschlag).

BASELLAND. Lehrerturnverein. Samstag, 4. Dezember, 14.30 Uhr, in Gelterkinden (Turnhalle). Knabenturnen, Lektion II. Stufe; Männerturnen, Winterturnbetrieb und Spiel.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 3. Dezember, 18 Uhr, in Rüti. Knabenturnen, Lektion III. Stufe. Spiel.

HORGEN. Arbeitsgemeinschaft der Reallehrer. Dienstag, 30. November, 17.15 Uhr, im Sek.-Schulhaus Horgen. Lektion von Kollege Fritz Forster: Wie kann die Satzlehre veranschaulicht werden? (6. Kl.). Kollegen aller Stufen sind freundlich eingeladen.

MEILEN. Schulkapitel. Samstag, 4. Dezember, 8 Uhr, im «Schweizerhof», Küsnacht. «Orientierung im politischen Umbruch», Vortrag von Herrn Nationalrat Th. Gut, Stäfa. Begutachtung des Geometrielehrmittels für die 5. und 6. Kl. Referent: Herr Hans Schwarzenbach, Uetikon. Lektionen: 1. Klasse: Einführen ins Malnehmen. Herr E. Hörnlimann, Küsnacht. 6. Klasse: Von der Langraute. Herr O. Bresin, Küsnacht. 2. Klasse Sek.: Der Pythagoreische Lehrsatz. Herr A. Stocker, Männedorf.

— **Lehrerturnverein des Bezirks.** Jahresversammlung, Dienstag, 30. November, 18 Uhr, im «Ochsen», Küsnacht (Zch.). Nach der Versammlung gemütl. Hock. Wir erwarten recht zahlreichen Besuch.

PFÄFFIKON (Zch.). Schulkapitel. Kapitelsversammlung, Samstag, 4. Dezember, im Primarschulhaus Pfäffikon. Referat von Hrn. Sek.-Lehrer Hch. Baumann, Weisslingen: Pflege der Mundart in der Schule. 2. Referat von Hrn. Lehrer Felix Schmid, Effretikon: Das Geometrielehrmittel der 5. u. 6. Primarklasse. Sammlung für die Lehrerwaisenstiftung.

THURGAU. Thurgauische Sekundarlehrer-Konferenz. Samstag, 4. Dezember, 9.15 Uhr, Hotel Baer, Arbon. Hauptgeschäfte: Gesamtkonferenz: Jahresbericht, Nekrolog J. Huber, Bericht über den Zeichenkurs, Wahlen. Sprachl.-histor. Sektion: Sprachbuch von A. Lüscher, Französischbüchlein von O. Müller, Besuch des histor. Museums von Arbon. Math.-Naturwissensch. Sektion: Zum Stoffprogramm der Biologie, Physik des Fliegens.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 29. November, 17.40 Uhr, Hasenbühl. Männerturnen.

WINTERTHUR. Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag, 27. November, 17 Uhr, im «Steinbock», Winterthur, Generalversammlung. — Traktanden: die statutarischen, Wahlen. Anschliessend, 18 Uhr, Singabend unter Mitwirkung von Frl. L. Bach, Frl. G. Bruggmann, Frl. R. Suter. Bitte «Schweizer Musikant» mitnehmen!

— Donnerstag, 2. Dezember, 19.30 Uhr, im Singsaal der Höhern Töchterschule, Zürich: Kasperlispiel im Rahmen der Erziehungsvorträge der Zürch. Erziehungsgesellschaft: «Vo de drü chline Söili und em Wolf». Eintritt 50 Rp. Einladung durch Herrn H. Fischer, Kursleiter unseres Kasperlikurses im Frühling.

— **Lehrerturnverein.** Lehrer. Montag, 29. November, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle. Skiturnen, Mädchenturnen III. Stufe, Spiel.

— Sektion Tösstal. Donnerstag, 2. Dezember, 17.15 Uhr, Turnhalle Turbenthal. Geräteturnen. Leiter: Martin Keller.

Diese Metallpackung No. 18142 sowie auch No. 18999, enthaltend 18 feinste Schweizer Farbstifte berechtigen zur Teilnahme am

CARAN D'ACHE-WETTBEWERB

Barpreise im Gesamtbetrage von Fr. 500.—
1. Preis Fr. 100.—

Das ideale Festgeschenk für Gross und Klein.

Schweizerische Bleistiftfabrik CARAN D'ACHE, GENF

Musikhaus Bertschinger, Zürich 1

jetzt Uraniastrasse 24 (nebst Jelmoli) — Telephon 31.509

FLÜGEL, PIANOS, HARMONIUMS auf Miete oder Teilzahlung. Sämtl. Streichinstrumente, Saiten und Musikalien. Reparaturen und Stimmungen billig und fachgemäss.

Für allerlei nette

Weihnachtsarbeiten im Handfertigkeitsunterricht

empfehlen wir in grosser Auswahl und zu günstigen Preisen:

Bast, natur und farbig
Peddigrohr, natur und farbig
Henkelrohr, Peddigschienen, Sperrholzbödeli gelocht
Spanartikel zum Bemalen und Bekleben
Hübsche Geschenkartikel aus Karton zum Bemalen und Bekleben
Klebeformen, Bunt-, Glanz- und Naturpapiere
Garnituren für Linol- und Papierschnitt, Prefspanradierungen, Metalltreibarbeiten usw.
Linol, Farbe, Einzelwerkzeuge usw.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Telephon 68.103. Spezialhaus für Schulbedarf, Fabrikation, Verlag

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
26. NOVEMBER 1937 WEIHNACHTSZEIT 82. JAHRGANG Nr. 48

Inhalt: O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit — Kleines Weihnachtspiel im Walde — St. Niklaus und die Kinder — De Hansli telephoniert dem Chlaus — Grossmutters Weihnacht — Beschenkt ist, wer schenken kann — Marienlied — Aus dem Grossen Rate des Kantons Bern — Berichte aus Graubünden — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Glarus, Luzern, Neuenburg, Schaffhausen, St. Gallen — Mitteilungen aus der freiwilligen Schriftkommission des Kantons Zürich — Paneuropäische Schulkonferenz — SLV — **Zeichnen und Gestalten Nr. 7**

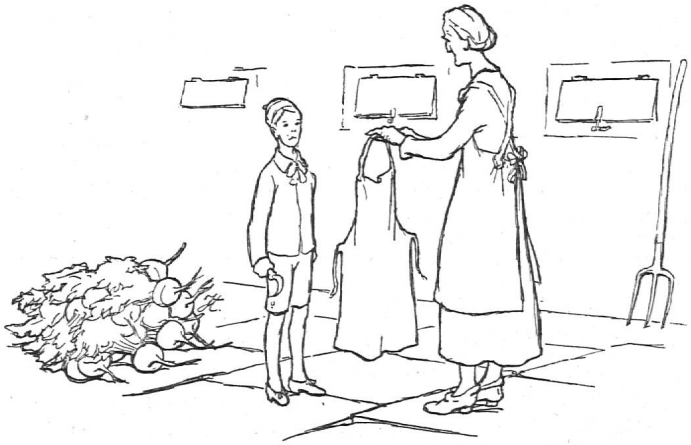
O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit

(Federzeichnungen von *Karl Jtschner*, Erlenbach.)

Der neunjährige Heinz kam sich auf dem hohen Ledersitz des Postautos von Berglingen wie ein grosser Herr vor. Die Fahrt, die jetzt begann, war noch viel schöner als die lange Eisenbahnfahrt vorher. Die waldigen Höhen glühten und leuchteten im Herbstschmuck. Lange, braune Aecker dehnten sich, und der Wind trug dem kleinen Reisenden einen Duft von gebratenen Kartoffeln zu. Jetzt fuhr der breite Wagen durch ein kleines Dorf. Hart an den niedern Häusern fuhr er vorbei. Heinz blickte in eine kleine Stube, in der Kinder spielten und eine Frau strickte. Ein paar Knaben sprangen johlend dem Wagen nach. Das war alles so vergnüglich und gefiel Heinz, der noch wenig gereist war, über die Massen. Aber je näher er seinem Bestimmungsort kam, um so mehr schwand seine frohe Zuversicht. Etwas Schweres, Fremdes legte sich ihm aufs Herz. Er versuchte sich ein Bild von seiner Base zu machen, zu der er auf unbestimmte Zeit reisen musste, weil seine Mutter plötzlich erkrankt war und ins Spital hatte gebracht werden müssen. Wieviel Kühe und Geissen sie wohl besass? Wenn sie ihn nicht abholen würde oder zu spät käme! Als das Auto mit einem plötzlichen Ruck stillhielt, drängte er mit den andern Reisenden hinaus und erschrak fast, als eine dunkel gekleidete, ältere Frau sein Körbchen ergriff und ihn mit tiefer Stimme und mit einem «guten Abend, Heinz» begrüsste. Schüchtern trabte er neben ihr her, als sie stumm und eilig die lange Dorfstrasse entlang ihrer Behausung zuschritt. Er betrachtete sie verstohlen von der Seite. Streng, fast böse kam sie ihm vor, und ihre dunkeln Augen hatten ihn angeblickt, als wollten sie auf dem Grund seiner Seele lesen. Als er durch einen dunkeln Gang in die kleine Bauernstube trat, war er überrascht, wie heimelig und gemütlich es darin aussah. Es roch von frischgebackenem Brot, und der grüne Kachelofen, der fast die halbe Stube einnahm, spendete eine wohlige Wärme. Auf dem grossen, viereckigen Schiefertisch stand das Abendessen bereit. Er ass in seinen grossen Hunger hinein drei Stück von dem herrlich duftenden Bauernbrot und trank dazu seine Ohrentasse voll süsser Milch aus. Nach dem Nachtessen führte ihn die Base in eine kleine Kammer neben der Stube. Die Schubladen der alten Kirschbaumkommode waren herausgezogen und mit frischem Papier ausgelegt. «Hier kannst du deine Sachen versorgen», sagte die Base. Ich gehe unterdessen noch in den Stall hinüber. Wenn ich lange nicht zurückkomme, geh nur zu Bette, du wirst wohl müde sein.» Als Heinz seine Siebensachen sorgfältig und säuberlich eingeordnet hatte, wie ihn seine Mutter gelehrt, setzte er sich einen Augenblick auf den wackeligen Stuhl und wartete. Die Augen wollten ihm zufallen vor Müdigkeit. Er schlüpfte unter die rot-weiss gewürfelte Decke und schlief sofort ein.

Am Morgen führte ihn die Base zur Schule. Heinzens Schulzimmer lag im ersten Stockwerk. Es war noch leer. Eine stickige Luft empfing ihn beim Eintreten. Das Zimmer war kahl und unfreundlich. Ein verblichenes Wandbild, dessen Farben und Umrisse mit dem Dämmer des Raumes verflossen, bildete den einzigen Schmuck. Nach und nach erschienen die Bauernkinder, Buben und Mädchen, und zuletzt der alte Lehrer. Endlos dehnte sich der Vormittag. Um halb Zehn wurde eine grosse Pause eingeschaltet. Der Lehrer begab sich hinüber in seine Wohnung und die Kinder tummelten sich auf dem kleinen Turnplatz und auf der Dorfstrasse. Heinz war unbestritten der

Held beim Fangspiel. Geschmeidig wie ein Wiesel glitt er zwischen den ungelenken, plumpen Bauernbuben hindurch. Nie konnten sie ihn erwischen. Das belustigte und freute ihn. Er schielte zum nahen Wald hinüber. Oh, am Abend wollte er dort mit den neuen Kameraden Räuberlis spielen. Das musste fein werden. Aber am Abend führte ihn die Base in die Tenne, wo er beim Räbkrautabschneiden helfen musste, und auch am nächsten und übernächsten Abend wartete die gleiche Arbeit auf ihn. Als dann die letzte «Räbe» in der Grube versorgt war, atmete Heinz auf. Aber die Base wusste jeden Tag eine neue Arbeit, die sie ihm mit kurzen, bestimmten Worten erklärte. Nie wagte er eine Widerrede. Still und verdrossen tat er, was ihm angewiesen wurde; aber er fing an, seine Base, die ihm so gar keine Freiheit gönnte, heimlich zu hassen. Was sie wohl heute wieder für mich aussinnt, dachte er oft verbissen und betrachtete seine Hände, die rot und rissig geworden waren. Ein Trost war nur, dass es den Kameraden auch nicht besser zu gehen schien, denn nie ausserhalb der Schule sah er spielende Kinder. Immer verrichteten sie irgendeine



Arbeit oder trugen «Posterkörblein». Gestern morgen hatten sie in der Pause verabredet, am Sonntag einen *Räbenlichterumzug* zu machen, und Lehrers Karl hatte ihn gefragt, ob er Kienholz bringe oder eine Kerze. Er hatte nicht darauf geantwortet. Die Base würde ihm doch nicht erlauben, mitzumachen. Es lohne sich gar nicht, daran zu denken. Sie gönne ihm ja kein Vergnügen, dachte er erbittert. Sie hätte ihn nur herkommen lassen, damit er ihr bei all den schmutzigen Arbeiten helfe. Oh, nach dem Neujahr könne sie dann das alles allein besorgen, dann wäre er wieder daheim bei seiner lieben, lieben Mutter. Der Vater hatte ihm geschrieben, er dürfe auf Weihnachten heimkommen.

Heute morgen — der Lehrer hatte ihn aus der Schule heimgeschickt — war aber die Base sichtlich erschrocken gewesen über sein Aussehen. Er hatte es wohl gesehen und sich gefreut, dass er ihr Kummer machen konnte. Heimlich streifte er die Essigsocken ab, die sie ihm mit grosser Mühe angezogen hatte. Oh, wenn er nur ernstlich krank würde! Vielleicht käme er dann zu seiner lieben Mutter in das Spital! Der Gedanke an seine allzeit frohe Mutter trieb ihm die Tränen in die Augen. Lautlos schluchzte er in das rotgewürfelte Kissen hinein und schlief endlich darüber ein.

Ein Geräusch weckte ihn. Die Base stand auf einem Stuhl vor dem Kasten in seinem Zimmer und schien etwas zu suchen. Plötzlich rutschte ihr eine Kartonschachtel, deren Deckel sich gelöst, aus der Hand, und klirrend fiel etwas zu Boden. Heinz riss die Augen auf. Das waren ja Weihnachtskugeln, rote, grüne, weisse, die da lustig wie Kobolde auf dem Teppich herumhüpften. Wie der Blitz war er aus dem Bett und half die Befreiten, die sich unter das breite Bett und die Kommode versteckt hatten, wieder einfangen. Als die Base den Aufgeregten mit Mühe wieder ins warme Bett gebracht hatte, bestürmte er sie mit Fragen: Base, woher kommen die Weihnachtskugeln in deinem Kasten? Wolltest du sie herausholen? Hast du auch Sterne und schimmernde Ketten? Base, hast du auch einmal Kinder gehabt und hat auch einmal ein Bäumchen in deiner Stube gebrannt? Du musst alle Sachen vor das Fenster legen, sagte er schelmisch, dann holt sie das Christkind und schmückt dir ein Bäumchen und stellt es dir auf den Tisch. Dann wirst du glücklich und froh. Mutter Fehr war erbleicht. Sie setzte sich zu Heinz aufs Bett, strich ihm mit ihrer verarbeiteten Hand über die heisse Stirne, und während Träne um Träne über ihre runzeligen Wangen rollte, erzählte sie ihm mit leiser Stimme: Einmal, Heinz, vor vielen Jahren, habe ich einen Buben gehabt, Konrad hat er geheissen, wie sein Vater. Der liebe Gott hat ihn in den Himmel geholt, zwei Jahre, nachdem sein Vater beim Holzfällen tödlich verunglückt war. Seitdem ist es leer und dunkel in mir, und kein Weihnachtsbäumchen kann mir mehr hell machen. Heinz tat das Herz weh vor Mitleid. Er vergass seinen eigenen Kummer und Groll gegen die Base. Leise streichelte er die harten, rissigen Hände. Gehorsam trank er den bittern Hustentee und liess sich willig den Speckumschlag machen.

Am Morgen erwachte Heinz mit klaren Augen. Die Schmerzen im Hals waren verschwunden. Als er auf dem Tisch vier rote Weihnachtskerzchen liegen sah, kam ihm das Erlebnis von gestern nacht wieder zum Bewusstsein. Hurtig stand er auf und kleidete sich an. Als er leise die Küchentüre öffnete, blieb ihm vor Verwunderung der Morgengruss im Halse stecken: Am Küchentisch sass die Base und höhlte mit einem runden Eisenlöffel eine Räbe aus und vor ihr häufte sich das schneeweisse Räbenfleisch. Jubelnd fiel ihr Heinz um den Hals: «Base, liebe Base, darf ich an den Räbenlichterumzug? Wie wusstest du, dass wir einen machen?»

«Oh, solche Neuigkeiten zwitschern die Spatzen in Berglingen von den Dächern», lachte die Base, «komm, zieh die warmen Finken an und trink die heisse Honigmilch, damit du an dem grossen Fest heut abend gesund bist!» So einen schönen Sonntag hatte Frau Fehr seit vielen Jahren nicht mehr erlebt. Heinz blieb den ganzen Tag in ihrer Nähe, half ihr in der Küche und im Stall. Dabei pfiff, lachte und zwitscherte er wie ein freigelassenes Vögelchen, dass die Base den stillen, düstern Buben der letzten Wochen gar nicht mehr kannte.

Aber auch mit ihr war eine Veränderung vorgegangen. Als sie am Abend ihren Buben auf den Dorfplatz begleitete, wo sich die Teilnehmer zum Umzug aufstellten, schauten ihr die Leute verwundert zu, wie sie geschäftig um Heinz herum tippelte, ihm die warme Schleife festband, ihm noch 3 Kerzchen und eine Zündholzschachtel zusteckte und ihn ermahnte, in der kalten Luft nicht zuviel zu sprechen. Ein warmer Schimmer brach bei dem Tun aus ihren Augen. Am Abend, vor dem Zubettgehen, plagte Heinz die Base mit der Bitte, doch für sich selbst einen Baum anzuzünden. Mutter Fehr strich ihm eine widerspenstige Locke aus der Stirn und sagte traurig: «Schau, Heinz, Weihnachten kann man nicht feiern, wenn die Einsamkeit mit am Tische sitzt. Nur wenn sich der Weihnachtsglanz in den Augen eines lieben Menschen widerspiegelt, kann man recht von Herzen froh werden. Aber weisst du was, ich lege die Kugeln hinaus und schreibe dem Christkind, es solle sie an dein eigenes Bäumchen hängen, gelt!» Heinz schaute seine Base an, als hätte er sie noch nie gesehen. So gut, so unendlich gut war sie. Er schämte sich, dass er so böse gegen sie gewesen und ihr Kummer gemacht hatte. Ein Gedanke durchzuckte ihn, leuchtend und warm wie ein Blitz. «Base», sprudelte er heraus, «aber wenn *ich* bei dir bleibe, könntest du dann Weihnacht feiern? Oh, ich bleibe bei dir; daheim können sie schon ohne mich sein, die Mutter hat ja den Vater, aber du hast ja niemanden.» Ergriffen schaute die Base ihren Buben an, dessen Backen vor Eifer glühten. Sie wusste, was der Verzicht ihn kostete. Sie wusste, dass er, wenn er laut sein Abendgebetlein

hersagte, inbrünstig beifügte: «Lieber Gott, mach, dass die Mutter bald wieder gesund wird und ich an der Weihnacht heim darf». «Nein, nein, das geht nicht», wehrte sie, «deine Eltern würden dich an der Weihnacht sehr vermissen; aber ich danke dir, dass du mir das Opfer hast bringen wollen. Ich will dann an der Weihnacht fest an dich denken und mich im stillen an eurem Glück freuen.»

In den nächsten Tagen wurde nicht mehr darüber geredet. Es war Schnee gefallen, und die Kinder in Berglingen übten sich fleissig im Schlitteln. Auch Heinz zog fröhlich eine mächtige, hellblaue «Geiss» den Berg hinauf und freute sich, wenn es ihm gelang, die scharfe Kurve in der Mitte der Bahn sauber zu erwischen. Immer war er einer der ersten, der die Schlittbahn verliess. Er freute sich jedesmal auf die stillen Abende mit der Base zusammen. Gewöhnlich lag er der Länge nach auf dem kleinen «Oefeli» und las in seinem schönen Bibliothekbuch, und die Base strickte auf dem Ofenbänklein.

Wenn der «Kuckuck» seine neun Schläge herausgeschmettert hatte, rollte die Base ihren Strickstrumpf zusammen und langte aus dem Ofenrohr zwei braungebratene Aepfel heraus, die sie zusammen verzehrten. Dann wünschten sie sich herzlich gute Nacht und gingen zur Ruhe. Von der Weihnacht redeten sie nicht mehr, aber das Leuchten ihrer Augen verriet, dass sie wohl an sie dachten. Aber jedes verstand, sein Geheimnis zu hüten. Heinz hatte heimlich seinem Vater geschrieben, dass er nicht heimkommen, sondern über Weihnachten in Berglingen bleiben möchte. Kurz vorher hatte die Base vom Vater einen Brief bekommen, indem er ihr mitteilte, dass die Mutter in wenigen Tagen heimkommen dürfe, aber noch sehr schwach sei und noch etwa vierzehn Tage zur Erholung fort müsse. Es sei ihm selber schwer, schrieb er, auch deshalb, weil alles so viel Geld gekostet habe. Ob sie so freundlich wäre, Heinz noch über Weihnachten zu behalten. Frau Fehr wurde rot vor Freude, als sie das las. Den Buben behalten dürfen über Weihnachten! Oh, welches Glück! Aber dieser würde seine Eltern trotz seiner freudigen Bereitschaft sehr vermissen. Ein Gedanke schoss ihr durch den Kopf, und ein Licht flammte auf in ihr, so hell und froh, wie nur ein Weihnachtslicht leuchten und beglücken kann. Wenn beide Eltern hieher kämen an dem Feste, und die Mutter hier bliebe zur Erholung? Die reine Luft von Berglingen und die schöne Wintersonne müssten ihr die Kraft wieder bringen. An Milch, Eiern und anderer kräftiger Nahrung sollte es ihr auch nicht fehlen. Schnell, schnell musste sie schreiben, bevor Heinz aus der Schule kam. In wenigen Tagen konnte die Antwort da sein.

Und sie kam umgehend. Der Brief mit der frohen Glücksbotschaft knisterte und raunte bei jedem Schritt in der Schürzentasche. Geschäftig eilte Frau Fehr hin und her. Jetzt galt es zu backen und zuzurüsten. Das wollte etwas heissen, eine Weihnacht für vier Personen zu richten. Noch nie hatte Heinz so viel posten müssen, und fragend schaute er die Base an, wenn sie ihm immer wieder einen neuen Auftrag erteilte.

Am Abend vor Weihnachten, als er ihr fleissig in der Küche half, sagte die Base zu ihm: «Geh einmal auf den Dorfplatz, an solchen Tagen ist das Auto immer voller Leute. Wer weiss, ob nicht auch jemand zu uns den Weg findet». «Oh, wer sollte zu uns kommen, Base», sagte Heinz, zog aber gehorsam seine Pudelmütze über die Ohren. «Vielleicht das Christkind», lachte Frau Fehr und schob ihn zur Türe hinaus. Als Heinz auf den Dorfplatz kam, warteten da schon einige Personen auf ihren Weihnachtsbesuch, und eben fuhr der Postwagen mit aufdringlichem Tuten heran. Heinz spähte in den vollbesetzten Wagen hinein, und plötzlich fing sein Herz heftig zu pochen an. Das war ja sein Vater, der sich umständlich mit dem schweren Koffer zu schaffen machte. Und die bleiche Frau mit dem braunen Pelz war seine liebe, liebe Mutter. Ein grosses Glück blühte in seinem Herzen auf. Ja, nun war das Christkind gekommen, etwas Herrlicheres hätte es ihm nicht schenken können. Er hatte mit seinem Dableiben der Base ein Geschenk machen wollen. Nun hatte sie für ihn ein viel schöneres ausgesonnen. Oh, die gute Base! Nachdem er Vater und Mutter umarmt, drängte er vorwärts. Er konnte es kaum erwarten, heim zu der Base zu kommen und ihr zu danken.

Unterdessen hatte diese das einfache Mahl aufgetragen und das Christbäumchen angezündet. Als die ganze «Familie» am Tisch sass und in den flimmernden Weihnachtsbaum hineinschaute, war jedem der vier Glücklichen zumute, als hätte das Christkind gerade *ihn* vor allen andern überreich bedacht.

Frieda Hager.

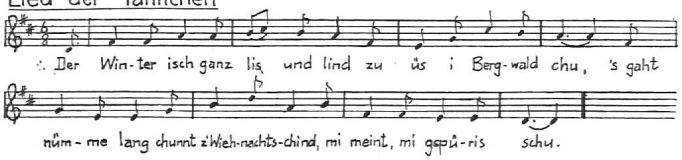
Kleines Weihnachtsspiel im Walde

Personen:

Milli, Heiri } Geschwister
Christkind
Engel (beliebige Anzahl)
6 Zwerge
Tännchen (beliebige Anzahl).

Anmerkung: Alle Schüler, die keine handelnden Personen darstellen müssen, sind Tännchen. Sie bilden den Hintergrund. Jedes Kind hat ein Tännchen vor sich. Wenn keine solchen aufgetrieben werden können, dann können sie aus Karton hergestellt werden. Diese, schön grün und weiss bemalt, wirken als «Bühnenhintergrund» sehr hübsch.

Lied der Tännchen



Lied der Tännchen (Nr. 1):

Der Winter isch ganz lis und lind
zu üs i Bergwald chu,
's gaht nümme lang, chunnt z'Wiehnachtschind,
mi meint, mi gspüris schu.

Der Winter het ganz lieb und sacht
üs allne Gwändli gschänggt,
und drüberabe, wie-ne Pracht!
viel glänzigs Gschmeid aghänggt.

Der Winter het ganz lisli gseit:
Ihr Tänndli gross und chli,
ihr dörfed währligott bimeid
alls Wiehnachtstänndli si!

Heiri (kommt mit Milli an der Hand): Lueg Milli, ietz simmer ganz sicher da, wo ds Christchind verbichunnt.

Milli: Ja, es gsieht brezis eso us, wes üs d'Grossmuetter gseit het.

Heiri: Da wämmer warte bis ds Christchind chunnt. Chumm, mir sitzed ab. (Setzen sich).

Milli: Hesch ds Briefli nuch, wo mir am Christchind gschribe händ?

Heiri: Jä soweso, ich häs immer ganz fescht ghäbet, as is ja nüd verlüri.

Milli: Und wänn ds Christchind chunnt, so gämmer ems sofort. Das isch sicherer, as wämers deheimed vor ds Pfischter use leged.

Heiri: U, hoffetli bringts mer de Chappe, wo-n-ich gwünscht hä und dr Schuelteegg mit em Kamelhaarfell.

Milli: Ja, und a mir d'Poppe und ds Halstuech.

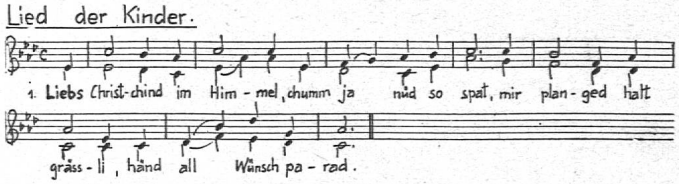
Heiri: Und dr Zweiplätzerschlitte, Margge «Tschent».

Milli: Und d'Farbstift zum Male.

Heiri: Ich freue mich schu uf ds Christchind, hoffetli chunnts echlei weidli.

Milli: Mir chännted au zum Zitvertrib es bitzeli singe.

Heiri: Also fang a!



Lied der Kinder (Nr. 2):

Liebs Christchind im Himmel,
chumm ja nüd so spat,
mir planged halt grässli,
händ all Wünsch parad.

Mir zäschped vor Gwünder,
tüend gar nüt mi gschieds;
ja, chumm nu, dä bessrets,
nu einzig det liets!

(Anschliessend folgt vom Hintergrund her der Chor der Engel), dieselbe Melodie wie vorhin!

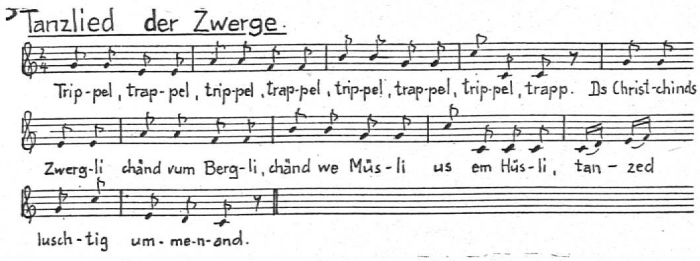
Engellied (Nr. 3):

Mi mues chänne warte,
das mergged üch guet,
mi mues mängsmal gspüre,
wie ds Warte tuet.

Doch wänn nach em Warte
d'Erfüllig dä gschieht,
dä isch es e liebi,
e herrlichi Zit.

(Die Kinder schlummern ein.)

(6 Zwerglein kommen trippelnd daher und singen) (Nr. 4):



Trippel, trappel, trippel, trappel,
trippel, trappel, trippel, trapp.

Ds Christchinds Zwergli
chänd vum Bergli,
chänd we Müsli us em Hüsli,
tanzed luschtig ummenand.

hoppel, hoppel, hoppel, hoppel,
hoppel, hoppel, hoppel, hopp.

Ds Christchinds Zwergli
chänd vum Bergli,
Buebe, Maitli,
mached weidli
sind mit üre Wünsch parad.
Trippel, trappel, trippel, trappel,
Trippel, trappel, trippel, trapp.

(Während des Liedes (bei Trippel, trappel und hoppel hoppel) tanzen sie um die beiden Kinder herum.)

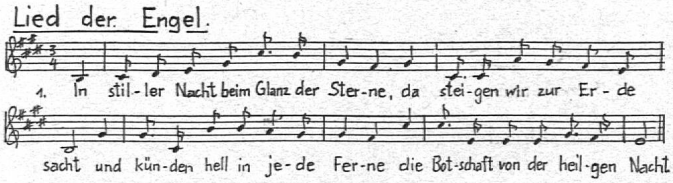
1. Zwerg: Lueged, es Briefli! (nimmt den Brief auf).

2. Zwerg: Was staht druf?

3. Zwerg: An das Christchind!

4. Zwerg: Das isch ja gad recht, mir wänd ems im Nu bringe! (Mit trippel, trappel, ... ab).

(Nach einer kleinen Pause erscheinen die Engel und singen:



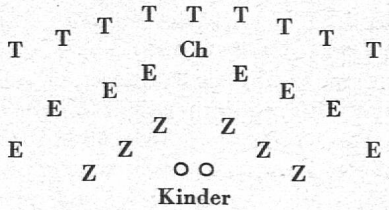
Lied der Engel (Nr. 5):

In stiller Nacht beim Glanz der Sterne,
da steigen wir zur Erde sacht
und künden hell in jeder Ferne
die Botschaft von der heilgen Nacht.

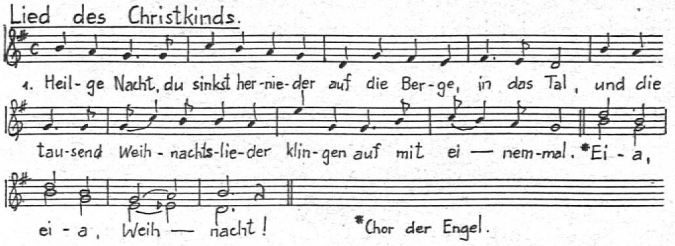
Wir singen froh von jenem Lichte,
das einst den dunkeln Stall erhellt,
verkünden laut die Heilsgeschichte
von Jesus, unserm Herrn der Welt.

(Nach dem Liede erscheint das Christkind mit Bäumchen, voraus die Zwerge, jeder mit einem Geschenk: Kappe, Schultornister, Schlitten, Halstuch, Farbstifte, Puppe).

Aufstellung:



T = Tännchen E = Engel Ch = Christkind Z = Zwerge (knien)

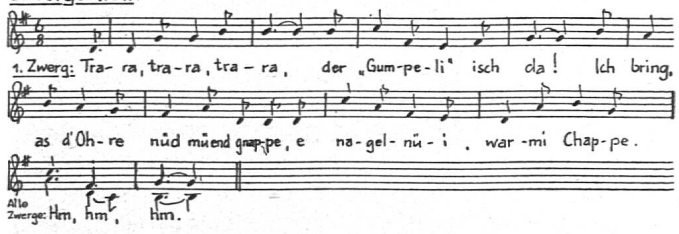


Lied des Christkinds (Nr. 6):

Heilge Nacht, du sinkst hernieder
auf die Berge, in das Tal,
und die tausend Weihnachtslieder
klingen auf mit einemmal.
Engel: *Eia Weihnacht!*
Heilge Nacht, o schenk hinieden,
allen Menschen gross und klein
deinen heilgen Weihnachtsfrieden,
deines Gottes Gnadenschein.
Engel: *Eia Weihnacht!*

Christkind: So, ietz ihr Zwergli, teiled us!

Zwergenlied



1. Zwerg: *Trara, trara, trara,* (Nr. 7)
der «Gumpeli» isch da,
ich bring, as d'Ohre nüd müend gnappe,
e nagelnüi, warmi Chappe.

Alle Zwerge: *Hm, hm, hm.*

2. Zwerg: *Trari, trari, trari,*
Der «Gispel» der bin i,
es Halstuech vu dr feinste Side,
das mag das Maitli schu verlide.

Alle Zwerge: *Ei, ei, ei.*

3. Zwerg: *Traru, traru, traru,*
de «Gabli» chunnt au schu,
ich bringe, was der Chnab het welle:
E Schuelteegg vu Kamelhaarfelle.

Alle Zwerge: *Su, su, su.*

4. Zwerg: *Traro, traro, traro,*
de Sach, de isch eso:
Mir seit me «Glünggi» so zum foppe,
doch bring ich glich e schüni Poppe.

Alle Zwerge: *Jä, ja, ja.*

5. Zwerg: *Trare, trare, trare,*
dur Chelti, Is und Schnee,
chum ich, der «Gigli» weidli z'rängge,
ich will em Milli Farbstift schängge.

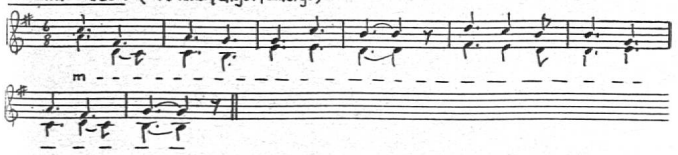
Alle Zwerge: *So, so, so.*

6. Zwerg: *Trarei, trarei, trarei,*
ietz müemmer wider hei,
als Letschte chunnt der «Geigli» z'springe
und will e nüe Schlitte bringe.

Alle Zwerge: *Au, au, au!*

Christkind, Engel und Zwerge singen ganz leise, alles auf m: (Nr. 8, Summ-Lied)

Summ-Lied. (Christkind, Engel, Zwerge)



Christkind: So, ietz wämmer aber verschwinde, bevor d'Chind erwached.

(Alle ab, Kinder erwachen.)

Milli: Heiri, mir hets schu schü traumt: Ds Christchind isch da gsi und het üs alls bracht, was mir gwünscht heid.

Heiri: Das isch dä schu gspässig, ich ha gad das glichlig traumt, (reibt die Augen aus) — oder hänis öppe gar nüd traumt? — Milli, lueg au da hane!

Milli: Uhu, mini Poppe!

Heiri: Bravo, mine Schuelteegg!

Milli: Und da mis Halstuech, und dä nuch e sidis!

Heiri: Und der tschent Schlitte!

Milli: Und mini Farbestift!

Heiri: Und mini Chappe! Alls hämmer überchu, juhui!

Milli: Aber wo isch dä-n-au ds Christchind? Schad, as mer gschlafe händ!

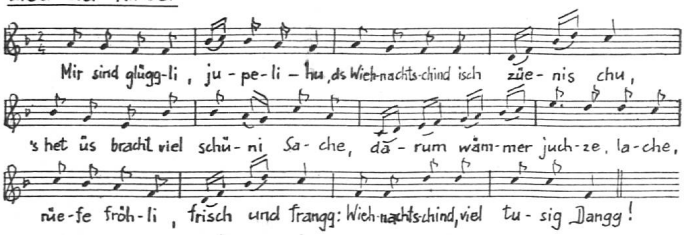
Heiri: Ae, chumm du, d'Hauptsach isch, as mir üseri War händ!

Milli: Du bischt e wüeschte! Ich hätti halt ds Christchind gar gere emal gseh!

Heiri: Aber ietz wämmer hei! Mir nützed nüt mi da usse, und überhaupt frürts mich afed a d'Füess.

Milli: Die werdet au Auge mache deheimed!

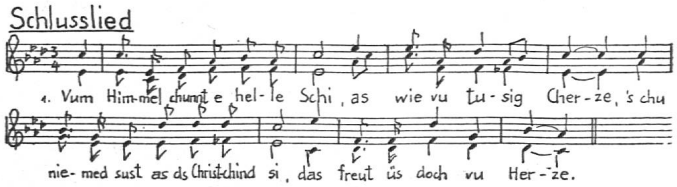
Lied der Kinder



Lied der Kinder (Nr. 9):

Mir sind glüggli, jupelihu,
ds Wiehnachtschind isch züenis chu,
's het üs bracht viel schüni Sache,
darum wämmer juchze, lache,
rüefe fröhli, frisch und frangg:
Wiehnachtschind, viel tusig Dangg! (ab.)

Schlusslied



Schlusslied (Nr. 10):

Vum Himel chunnt e helle Schi,
as we vu tusig Cherze,
's chu niemed sust as ds Christchind si,
das freut üs doch vu Herze.

Bis gottwillkumm, du Himelschind,
flüg immer erdewärts,
wo vieli bravi Chinde sind,
die öffned Hus und Herz.

Träg i de Herz der heilig Schi,
wos nu im Himel git,
und las ne immer dinne si,
das Bösi — das nimm mit!

Ende. *D. Kundert.*

St. Niklaus und die Kinder

Stube am Abend des St. Niklaustages.

Mädchen (am Fenster):
Nun wird der Nikolaus sicher bald kommen!
Ich wollte, ich hätte nie Zucker genommen!

Knabe (auch am Fenster):
Und ich, ich wär immer artig gewesen!

Mädchen:
Und *ich* könnte besser schreiben und lesen!

Knabe:
Und *ich* hätte keine Tiere geplagt!

Mädchen:
Und *ich* hätte immer die Wahrheit gesagt!

Knabe:
Wir schliessen die Türe, ich fürchte mich!
Die Nüsse kann er behalten ... für sich!
(Er schiebt den Riegel vor. Es klopft draussen.)

Nikolaus (im Gang):
Klopf, Klopf — aufgemacht!
Der Nikolaus kommt durch die Winternacht!
Mädchen:
O weh, o weh, wo gehn wir hin?
Hörst du klopfen und rufen ihn?
Nikolaus (im Gang, klopft wieder):
Sind wohl böse Kinder da drinnen?
Aufgemacht! Könnt mir nicht entrinnen!
Knabe (zur Schwester):
Geh *du*, Klärchen, ich will mich verstecken.
Den Mädchen tut er nichts mit dem Stecken,
Nur die Buben klopft er aus.
Sag ihm, ich sei nicht zu Haus!
(Er verkriecht sich unter das Sofa, das Mädchen öffnet.)
Nikolaus (tritt herein):
So, so, endlich! Was ist denn mit euch?
Zitterst ja und bist ganz bleich!
Dem Niklaus die Türe zu verschliessen!
Wollt wohl nichts von den Nüssen wissen?
Mädchen:
Wohl, wohl, Nüsse hätt ich schon gern
Und Aepfel, Lebkuchen, Zimmetstern,
Aber dein Sack und dein grosser Stecken
Versetzten mich halt in Angst und Schrecken.
Nikolaus:
Ja, hast du denn solch schlecht Gewissen?
Nur die bösen Kinder müssen
Sich fürchten vor meinem Sack und dem Stecken.
Die braven brauchen nicht zu erschrecken!
Bist nicht immer artig gewesen?
Man kann es in deinen Augen lesen!
Mädchen (furchtsam):
Nein, nicht immer! Doch nächstes Jahr
Werd' ich gehorchen! Gewiss, es ist wahr!
Nikolaus:
Wir wollen es hoffen! Vergiss es nicht!
Man muss halten, was man verspricht!
Doch *wo* ist dein Bruder hingekommen?
Ich habe doch seine Stimme vernommen!
Mädchen (unsicher, stotternd):
Mein Bruder ... mein Bruder ... hat fortgehen müssen.
Nikolaus:
Was sagst du? Fortgehn? Denk an dein Gewissen!
Wo ist der Bruder? Rück aus, geschwind!
Doch sage die Wahrheit! Besinne dich, Kind!
Mädchen (wie vorher):
Der Bruder ... der Bruder ... ich weiss es nicht!
Nikolaus:
Hör, Kind, wenn man nicht die Wahrheit spricht,
So muss man es büssen, denk daran!
Ich werd ihn schon finden, den kleinen Mann.
(Er sieht sich um.)
Dann aber steck ich ihn in den Sack
Und trage ihn fort als Huckepack!
Mädchen (fleht ihn an):
O nein, Herr Nikolaus, o nein, o nein,
Wie würde Mütterchen traurig sein!
Nikolaus:
Kommt er nicht zum Vorschein, so nehme ich halt dich!
(Er öffnet den Sack.)
Knabe (kommt unter dem Sofa hervor):
Nein, nein, Niklaus, dann nimm lieber mich!
Das Schwesterchen, nein, das darfst du nicht nehmen,
Mütterchen würde zu Tode sich grämen!
Nikolaus (zieht ihn am Oehrchen zu sich heran):
So, so, da wär er, der kleine Sünder,
Der Tunichtgut, der Märchenerfinder!
Gelt, das Gewissen hat dich geplagt,
Als ich Klärchen nach dir gefragt?
Knabe (nickt stumm).
Nikolaus:
Hast nicht gehorcht? Ja, so wird es sein!
Drum bist verschwunden, gesteh es nur ein!
Knabe (nickt wieder).
Eben, eben! Hab mir's gedacht,
Weil du aus dem Staub dich gemacht!
Mädchen (bittend zum Nikolaus):
Aber gelt, Herr Klaus, du lässt ihn hier?
Du nimmst ihn nicht mit? Er bleibt bei mir?
Nikolaus:
Schnell, schnell, Bub, sag: «Es tut mir leid!»
Knabe (reicht dem Nikolaus die Hand):
Es tut mir leid, verzeiht, verzeiht!
Nikolaus:
Wir wollen es hoffen! Nun sei gescheit
Und nimm in Zukunft dich in acht,
Dass der Stecken dich nicht zu fürchten macht,
Wenn ich das nächste Jahr wieder erscheine!
Den Sack mit den Nüssen erhält die Kleine.
(Er reicht ihr einen Sack mit Leckerbissen.)
Vielleicht, dass sie dir ein paar davon schenkt!
Verdient hast du's nicht, wenn man daran denkt,
Dass du sie zum Schwindeln verleiten wolltest,
Nur dass du nicht Strafe bekommen solltest.
Doch macht, was ihr wollt! Ich muss nun gehn!
Das nächste Jahr werd' ich euch wieder sehn.
(Er geht.)
Knabe und Mädchen (reichen ihm die Hand zum Abschied):
Auf Wiedersehn! Auf Wiedersehn!
Mädchen:
Ich danke schön, Herr Nikolaus!
(zum Knaben):
Komm, Karl, nun gibt es einen Schmaus!
Knabe:
Nein, erst muss es die Mutter sehn!
Mädchen:
O ja, komm schnell, wir wollen gehn!
Juhu!
(Sie rennen jubelnd mit dem Ruf: «Mutter!» hinaus).

Rudolf Hägni.

De Hansli telephoniert dem Chlaus

«Hä z'Gugger», brummt de Samichlaus,
Er hät grad welle ruebe,
«Mis Telephon, das weiss mer doch,
Ist nüd für Chind und Buebe.»

Er ghört es Stimmli, gspässig ruch,
Ganz heiser und verlege:
De Hans hett gern es Gampiross,
Doch eis, wo ihn mag träge,

Au sett er gwüss en Schlitte ha,
Es Malbuech und neu Finke,
E grosses, fürrots Segelschiff,
Wo nüd cha abesinke.

«Wer ist denn det», rüeft barsch de Chlaus,
De Hansli kriegt de Tatter,
Und tüf tönt's usem Telephon:
Herr Chlaus, da ist — m i n V a t e r!

Frieda Hager.

Grossmutters Weihnacht

Wie hatten sich sonst die Kinder allemal auf Weihnachten gefreut! Wohl niemand im Dorf sehnte sich allemal so sehr nach dem Fest der Liebe, wie Ernst und Hanni. Sie hatten es aber auch jedesmal schön, schöner als andere Kinder, denn sie durften zweimal Weihnacht feiern. Einmal daheim, wo sie so viele Geschenke empfingen, und dann noch bei der Grossmutter, wo es jedesmal so heimelig war. Nun sollte es diesmal anders sein. Die Grossmutter war seit dem Sommer krank. Wohl sass sie noch in der Stube, aber ein schmerzhaftes Leiden durchwühlte ihren müden Leib und verzog das liebe Gesicht krampfhaft. Tante Hedwig, die bei der Grossmutter wohnte, hatte erklärt, dass es dies Jahr bei ihnen keine Weihnachtsfeier gäbe, es täte der Kranken in ihrem guten Herzen zu weh, wenn sie denken müsste, dass das nun der letzte Christbaum sei, den sie auf Erden sehe. Diese Nachricht hatte die Kinder sehr betrübt. Sie konnten es einfach nicht fassen, dass Grossmutters heimeliges Stübchen nun so leer und glanzlos sein sollte. Sie wollten auch nicht glauben, dass ein Weihnachtsbaum wehmütig stimmen könne. Sicher war das Gegenteil der Fall: Die Weihnachtsfreude würde für eine Weile die heftigen Schmerzen vergessen machen. So beschlossen denn Ernst und Hanni, von sich aus für Grossmutter ein Christbäumlein zu schmücken. Sie mussten aber noch die Mutter in ihren Plan einweihen; diese verschaffte dann die Kerzlein, ein paar glänzende Kugeln und am Vorabend des grossen Festes auch noch ein kleines, zierliches Tannenbäumchen. So eifrig waren die beiden Kinder noch nie an einer Arbeit gewesen, wie jetzt, als sie für das kranke Grossmütterchen das Christbäumchen schmückten.

Ganz fein huschten die Schneeflöcklein vom Himmel herab und setzten sich sachte auf die Kappen und Mäntel der beiden Kinder, die, ein Christbäumchen tragend, durchs nächtliche Dorf zum Hause der Grossmutter schritten. Hanni öffnete behutsam die Haustüre und ging dann durch den Hausgang voran. Hinterdrein kam Ernst mit dem Bäumchen. Sie hatten die Kerzlein draussen auf der Treppe angezündet, und nun leuchtete und duftete es schon im ganzen Treppenhaus von Weihnachten. Das Mädchen öffnete leise die Stubentüre, und Ernst trug das strahlende Geschenk stolz in die Stube hinein, wo er es auf den Tisch stellte. Die Grossmutter und Tante Hedwig stiessen ein freudig erstauntes aah hervor. Die Grossmutter konnte dann lange kein Wort sprechen, die Tränen quollen aus ihren Augen. Die Kinder wollten ihr Handeln schon fast bereuen, da sahen sie aber, dass in Grossmutters Gesicht ein glückliches Leuchten lag. Der Schmerz war weggewischt und endlich konnte sie ihren Enkeln die zitternde Hand zum Danke entgegenstrecken — noch fand sie keine Worte.

Der Vater und die Mutter hatten ihre Festvorbereitungen daheim schon lange beendigt. Sonst hatten sie allemal kaum gewusst, wie sie die ungeduldigen Kinder beschwichtigen konnten. Heute nun waren sie noch nicht einmal zu Hause. Spät in der Nacht, als überall im Hause die Lichter gelöscht waren, als die Weihnachtssachen ausgepackt und gründlich betrachtet, nun wieder unter dem Christbaum lagen und bis zum Morgen ruhen konnten, sprachen Ernst und Hanni noch leise oben in ihren Zimmern durch die offene Türe miteinander. Noch einmal musste alles Schöne des Abends miteinander durchbesprochen werden. Da gab es so viel feine Sachen, die sie heute gesehen, gegessen, gerochen und angeschaut hatten. Aber zuletzt sagten doch beide aus aufrichtigem Herzen heraus: «Das schönste von allem war doch das Christbäumchen, das wir der Grossmutter brachten und die Freude, die wir ihr damit bereitet haben.» *A. Näf.*

Beschenkt ist, wer schenken kann

Jetzt geht's merklich Weihnachten zu! Was Wunder, wenn die Schule auf diese Zeit eingestellt ist. Durch den Unterricht selbst weht soviel vorfestliche Stimmung. Das kommt zum Ausdruck: in Sprache und Lied, im Erzählen und Vorlesen, im Aufsätzchen und Gedicht — aber auch im Anschauungs- und Handfertigkeitsunterricht mit all seinen Zweigen: Zeichnen, Malen, Ausschneiden, Kleben, Papier-, Holz- oder Metallbearbeitung und viel anderem mehr. Freudiges Erwarten, brennendes Spannen in Kinderherzen und -Sinnen. Vielleicht tut die Schule noch ein Mehr an Spannung: Eine Weihnachtsfeier mit Christbaum im sinnigen Rahmen; der Lehrer mit seinen Schülern allein. Vielleicht langt's — von vielen Batzen der jugendlichen Geberhände zusammengetragen — sogar zu einem Geschenk unter den Weihnachtsbaum, für *ihren* Lehrer, *ihre* Lehrerin: Ein silberner Suppenlöffel, eine seidene oder wollene Halsschleife, usf. Da und dort ein Geschenktisch für bedürftige Schulkinder, deren es ja in jeder Schule gibt.

Das führt uns zu einigen Gedanken, dorthin bestimmt, wo sie etwa in dieser oder jener Weise noch verwirklicht werden könnten:

An Schulorten, wo noch keine gemeinnützigen Vereinigungen solcher Art bestehen, die arme Schulkinder z. B. bei Anlass von Weihnachtsfeiern mit Lebensmitteln, Kleidern oder Spielsachen beschenken, könnte der Lehrer oder die Lehrerin mit den Schülern selber solche Gaben sammeln und in der Schule zusammentragen. Zu Weihnachten würden dann diese Gaben unauffällig und privat durch den Lehrer, bzw. Lehrerin, an bedürftige Kinder verteilt. Wenn es notwendig ist, würden im Knabenhandfertigkeits- oder Mädchenhandarbeitsunterricht derlei Sachen geflickt und ausgebessert. Vielleicht könnte unter der kundigen Leitung der Lehrkraft auch eine kleine Werkgemeinschaft ausserhalb der Schulzeit gebildet werden, wo neben dem Ausbessern auch die Neuanfertigung von einfachen Geschenkstücken in Frage käme.

Wieviel Freude und Eifer mag ein solches Arbeitsgrüpplein wecken. Wieviel Befriedigung und Schenkungsglück fände hier Raum: beim Sammeln, Handanlegen zur Ausbesserung, beim Aufstapeln und Packen! Es ist nicht allein das Nützliche an diesem Schaffen, nämlich, dass bedürftigen Kindern etwas geholfen und ein bisschen Freude in ihre oft nicht sonnenreiche Jugend gebracht werden kann, und dass Schulkinder ein praktisches Betätigungsfeld haben; dieses Nützliche ist es nicht allein, was da und dort einen Erzieher zu einer solchen Arbeitsgemeinschaft mit den Kindern ermuntern mag. Das Reichste an allem ist die *Verbundenheit* von Erzieher und Kindern in einer guten Sache. *Hans Erni*, St. Gallen.

Marienlied

Schlaf ein, mein Himmelsknabe Du,
Schlaf ein mein süsses Kind,
Kein Zephir wieget Dich in Ruh,
Es bläst ein kalter Wind.

Schlaf ein und träum' von lichter Flur
Und Purpur-Anemonen,
Die Sonne leuchtet im Azur,
Wo Wolkenengel wohnen.

Schlaf ein, mein Himmelsknabe Du,
Schlaf ein, mein süsses Kind,
Und mach' die hellen Aeuglein zu,
Die schön wie Blumen sind.

Bald spürest Du des Sommers Duft
Und spielst mit Schmetterlingen,
Und mit den Vögeln in der Luft,
Darfst jauchzen Du und singen.

Ein Sonnenknabe wirst Du sein,
Von Engeln auserkoren,
Zu Traum und Pracht und Glorienschein
Bist Du, mein Kind, geboren.

Schlaf ein, mein Himmelsknabe Du,
Schlaf ein, mein süsses Kind,
Auch Winterstürme geben Ruh',
Wenn sie voll Hoffnung sind.

Richard B. Matzig.

Aus «Dreikönigsspiel und Krippenspiel» des Dichters (Verlag H. R. Sauerländer, Aarau) mit freundlicher Erlaubnis.

Aus dem Grossen Rate des Kantons Bern

In der Novembersession des bernischen Grossen Rates kamen zwei Geschäfte zur Behandlung, die für unsere Lehrerschaft von grösster Wichtigkeit sind. Zunächst beschloss der Rat die Verlängerung der heute geltenden Bestimmungen über den Lohnabbau für weitere zwei Jahre, d. h. bis 31. Dezember 1939. Für die Lehrerschaft gelten die Vorschriften des Gesetzes vom 6. Januar 1934. Darnach erleidet ein lediger Primarlehrer einen Lohnabbau von 6,5 % der Barbesoldung; die Naturalien werden vom Gesetze nicht erfasst. Ein verheirateter Primarlehrer muss 5 % leisten; für jedes Kind unter 18 Jahren wird eine Ermässigung von einem halben Prozent gewährt. Ein verheirateter Primarlehrer mit zwei Kindern, der das Maximum von Fr. 5000.— erreicht hat, erleidet demnach einen Abbau von 4 % oder Fr. 200.—. Dieser Abbau ist an und für sich nicht allzu streng, aber die Sache wird verschärft durch die Erhöhung der Prämien an die Lehrerversicherungskasse um zwei Prozent.

Angesichts der schlimmen Finanzlage des Staates (1936 ein Rechnungsdefizit von 7 Millionen Franken) verzichtete der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins darauf, jetzt schon Forderungen auf Ermässigung oder Aufhebung des Lohnabbaues zu stellen. Er lehnte aber ausdrücklich jede zeitliche Bindung ab und behielt sich vor, wenn die Verhältnisse dies gestatteten und verlangten, seine Postulate einzureichen.

Im Grossen Rate stellten nun die Jungbauern den Antrag, es sei der Lohnabbau jetzt schon aufzuheben. Es entsprach dies ihrer grundsätzlichen Haltung in allen Fragen des Lohn- *und* Preisabbaues. Die Sozialdemokraten, die ursprünglich nur einige Milderungen für die untern Kategorien verlangt hatten, schwenkten in die jungbäuerliche Forderung ein. Der Antrag der Jungbauern wurde aber mit 111 gegen 85 Stimmen verworfen.

Am andern Tag verleugnete jedoch der Grosse Rat seinen Sparwillen in sehr demonstrativer Weise. Im kantonalen Finanzprogramm des Jahres 1935 war versprochen worden, aus den Mehreinnahmen des Programms jährlich eine Million Franken in die bäuerliche Sanierungskasse einzulegen. Durch die Besserung der Verhältnisse in der Landwirtschaft war die Einzahlung für das Jahr 1938 nicht mehr notwendig geworden. Das bezeugte der Regierungsrat, der doch in seiner Mehrheit aus Mitgliedern der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei besteht, das bezeugten auch die Staatswirtschaftskommission und der Vorstand der bäuerlichen Sanierungskasse selbst. Trotzdem beschloss der Rat die Einzahlung der Million und erhöhte damit das Budgetdefizit für das Jahr 1938 von 5,2 auf 6,2 Millionen Franken.

Es ist klar, dass eine solche «Sparpolitik» in der Lehrerschaft nicht verstanden wird, und dass die Stimmen sich mehren, die eine Aufhebung des Lohnabbaues verlangen. Die nächste Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins wird in dieser Hinsicht bestimmte Forderungen aufzustellen haben.

In seiner zweiten Sessionswoche behandelte der Rat eine Motion des Herrn Grossrat Kunz in Thun, in der die Regierung ersucht wird, die Frage der Einführung eines fünften Ausbildungsjahres an den Lehrerseminarien des Kantons Bern zu prüfen. Der Motionär stützte sich auf das Gesetz über die Lehrerbildungsanstalten vom Jahre 1931, in welchem dem Grossen Rate die Kompetenz gegeben wurde, zu gegebener Zeit das fünfte Seminarjahr einzuführen. Herr Kunz stellte die pädagogische Notwendigkeit des fünften Seminarjahres in den Vordergrund seiner Ausführungen. Es gilt, Zeit zu gewinnen, um neben der allgemeinen Bildung der Seminaristen die praktische Ausbildung zu vertiefen und zu verbessern. Herr Unterrichtsdirektor Rudolf nahm die Motion zur Prüfung entgegen. In seiner Rede kam er in ausführlicher Weise auf das alte Krebsübel des Lehrerüberflusses zu sprechen. Wir bilden seit Jahren immer ungefähr gleich viel Lehrer aus, obschon infolge des Schülerrückganges die Anstellungsmöglichkeiten beständig abnehmen. Durch die Einführung des fünften Seminarjahres wird erreicht, dass in einem bestimmten Jahre keine neuen Primarlehrer patentiert werden, und sodann können in den Seminarien die Schülerzahlen reduziert, d. h. besser als bisher dem Bedarf angepasst werden.

Die Motion des Herrn Kunz verursachte eine lange Debatte, die einen ganzen Vormittag in Anspruch nahm, ein Zeichen, dass Schul- und Lehrerfragen im Grossen Rate stets ein lebhaftes Interesse wachrufen. Einig waren fast alle Votanten darin, dass die Lehrer älter und gereifter ins Amt treten sollten. Ueber die Frage, wie das zu erreichen sei, gingen die Meinungen auseinander. Entgegen der Auffassung des Motionärs und seiner Anhänger wurde von ländlicher Seite die Auffassung vertreten, es sollte statt des 5. Seminarjahres ein sog. Rucksackjahr nach dem Muster des Kantons Schaffhausen eingeführt werden. Dadurch komme der junge Lehrer in Kontakt mit dem Volke und lerne die einfachen Bauern und Handwerker in seiner Umgebung besser achten, als wenn man ihn noch «gelehrter»

mache, als dies heute schon der Fall sei. Diese Furcht vor einem allzu «gelehrten» Lehrerstande hat sich übrigens bei der Beratung aller Gesetze über die Lehrerbildung im Kanton Bern gezeigt. Schon 1832 hatte man Furcht vor einer *zweijährigen* Seminarzeit.

Bei den Sozialdemokraten und den jurassischen Grossräten aller Parteien zeigte sich eine andere Befürchtung. Man gab der Meinung Ausdruck, das Studium werde verteuert, und damit würden die Söhne minderbemittelter Eltern vom Lehrerberufe ausgeschlossen. Vom Regierungsratstische aus suchte man diese Befürchtungen zu zerstreuen, indem man darauf hinwies, dass man mit Stipendien nachhelfen könne. Die Misstrauischen liessen sich aber nicht recht beruhigen; sie wiesen darauf hin, dass der Grosse Rat in dieser Beziehung recht zurückhaltend sei. Seit Jahren baue man bei den Stipendien ab; im Budget 1938 sei der Kredit wieder um Fr. 2000.— gekürzt worden, und Anträge auf Beseitigung dieses Abbaues seien verworfen worden.

Die Motion wurde schliesslich mit 84 gegen 53 Stimmen erheblich erklärt. Damit ist nun die Reform der Lehrerbildung im Kanton Bern in ein aktuelleres Stadium getreten. Es wird allerdings schwer sein, alle die auseinandergehenden Meinungen zusammenzuführen und einer befriedigenden Vorlage im Grossen Rate zum Durchbruch zu verhelfen. *O. G.*

Berichte aus Graubünden

Im vorigen Sommer hatten Wahlen an der Kantonsschule ziemlich viel Aufsehen erregt. Es waren zwei Stellen für Musiklehrer ausgeschrieben. Schliesslich wurden drei Lehrer für zwei Stellen gewählt, teilweise auf dem Wege der Berufung, wobei politische, heimatliche und konfessionelle Zugehörigkeit eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben soll. Es wird nun in der Presse vorgeschlagen, die Wahlen zukünftig nicht durch den Kleinen Rat, eine politische Behörde, vorzunehmen, sondern durch den Erziehungsrat, ein Dreierkollegium (in welchem Rektor und Seminardirektor mit beratender Stimme zugezogen werden). Eventuell sollte dieser politisch unabhängigere und mit der Schule in engster Verbindung stehende Erziehungsrat auf 5 Mitglieder erweitert werden. Es würde genügen, wenn der Regierung das Bestätigungs- oder ein Vetorecht zu den Wahlen bliebe.

Die *Lehrerkonferenz Davos-Klosters* hörte an ihrer diesjährigen ersten Tagung ein vortreffliches Hauptreferat von Herrn Kollege *E. Frank*, Zürich, über Sprechtechnik und Aufsatz mit einem kurzen Lehrerkurs und einer Probelektion. **

Von der Kantonalkonferenz.

Die *Delegiertenversammlung des BLV* behandelte die *Schriftfrage*. Herr Uebungslehrer Kieni sprach darüber. Vor einigen Jahren wurden vom Erziehungsdepartement Arosa, Sertig, Sils i. D., Konstantineum und Uebungsschule Chur als Versuchsschulen in der Schrift bezeichnet. Sie sollten die Hulligerschrift, die Vorläuferin der Schweiz. Schulschrift, einführen und prüfen, während sich die übrigen Lehrer an die Vorschriften des Lehrplans zu halten haben. Der Redner macht auf die Vorzüge der neuen Schrift aufmerksam und empfiehlt, in den deutschen Schulen zu ihr überzugehen. Ein Gegner dieser Anträge rief die Freunde der Schriftreform auf den Plan. Mit 28 gegen 4 Stimmen wurden, nachdem die meisten Kreiskonferenzen vorher zustimmende Stellung genommen hatten, folgende Anträge angenommen:

1. An Stelle der Fraktur wird für die deutschsprachigen Schulen die auf die Steinschrift aufgebaute Schweizer Schulschrift eingeführt.
2. Die für den Uebergang erforderliche Anleitung erfolgt in den Konferenzen durch Lehrer, die einen vom Erziehungsdepartement angeordneten Einführungskurs besucht haben.

Die Lehrerkonferenz Davos-Klosters stellte beim Vorstand des BLV den Antrag, für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen und solche, die den Sommer über keine Beschäftigung haben, eine *Stellenvermittlung* zu schaffen. Der Präsident der Konferenz, Herr Sekundarlehrer T. Michel, begründete an der Delegiertenversammlung diese Anregung. Einstimmig nahm die Versammlung folgende Anträge an: 1. Der Vorstand des BLV richtet in Verbindung mit dem Erziehungsdepartement ein Stellenvermittlungsbureau für arbeits- und stellenlose Lehrer ein. 2. Der Stellenvermittler soll angemessen entschädigt werden; er legt alljährlich Bericht und Rechnung ab. 3. Alle amtierenden Lehrer zahlen jährlich zur Bestreitung der Bureaukosten Fr. 1.—; 4. Die Arbeit des Stellenvermittlers teilt sich in eine direkte Stellenvermittlung und in propagandistische Tätigkeit. 5. Die Stelle wird möglichst bald geschaffen, für das erste Jahr provisorisch.

Im verflossenen Jahre sind in Zernez und in Cumbels einige Lehrer in ungerechter Weise nicht wieder gewählt worden. Der Präsident des BLV, Herr Prof. Dr. *Tönjachen*, hat sich der *Weggewählten* tatkräftig angenommen. Seit Jahren sucht man nach Mitteln, solche Vorkommnisse zu verhindern. Doch hat man bisher wegen der Gemeindeautonomie nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Man erwartet nicht, dass pflichtvergessene und untaugliche Lehrer geduldet werden; aber anerkannt tüchtige Lehrer dürfen nicht weggewählt werden. Eine gesetzliche Regelung ist im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht möglich. Wohl aber dürfte man erwarten, dass den Berichten der Schulinspektoren, die ja Funktionäre des Erziehungsdepartementes sind, mehr Bedeutung zuerkannt wird. Das Departement ist zu ersuchen, nach Mitteln und Wegen Umschau zu halten, um ungerechtfertigte Lehrerwegwahlen zu verhindern. Alle Redner billigen das Vorgehen des Vorstandes und seines Präsidenten und danken dafür. Man kam zu folgenden Beschlüssen: Der Vorstand des BLV unterbreitet dem Erziehungsdepartement bestimmte Vorschläge zur Verhinderung ungerechtfertigter Lehrerwegwahlen und über die Honorierung der Stellvertreter.

Da diesmal bei den Wegwahlen auch Pfarrer mitgewirkt haben, wie in der Diskussion bemerkt wurde, wünschte man ein besseres Verhältnis zwischen Lehrern und Pfarrern.

Die *Kantonsschule Chur* hat nach langer Pause wieder einmal *Schillers «Wilhelm Tell»* aufgeführt. Diesmal bestanden für die Wahl dieses Stückes ganz besondere Gründe. Wir leben in einer Zeit, in der das Vaterland in gewissen Gefahren schwebt, in der es von seinen Bürgern grössern Opferwillen und tiefere Heimatliebe verlangt als in normalen Zeitläufen. In Schillers «Tell» kommen Liebe für Freiheit und Vaterland in so hinreissender Sprache zur Darstellung, dass der Wille zur Abwehr aller Fremdherrschaft und Bedrückung in den Zuhörern entflammt werden muss.

Die Leitung der Aufführungen lag in den bewährten Händen der Herren Professoren Bühler, Gartmann, Nussbaum, Schmid, Wiesmann und Zäch. Mit Feuereifer wurde geübt und gemimt, und mit guten Leistungen abgeschlossen. Der Funke hat gezündet, die Aufführung des Stückes darf als eine geistige Landesverteidigung anerkannt werden. In drei Aufführungen für Erwachsene und sechs Aufführungen für Schüler zu Stadt und Land ist der vaterländische Geist in weite Kreise getragen worden. Besten Dank! *h.*

Dem «Freien Rätier» wird aus dem Bündner Oberland geschrieben:

Hoch klingt das Lied vom braven Mann ... Ja, lasst klingen die Lieder nicht nur von einem, sondern von vielen braven Männern, von rührigen Lehrern, gebenden Eltern und sammeleifrigen Kindern im Unterland. Wir meinen die Spender und Sammler von unzähligen Kisten Gratisobst an die Kinder des hohen Berglandes, köstliche Früchte ohne Zahl. Von allen Seiten sind sie gekommen, die verschiedenen Sendungen, die meisten aber vom Züribiet, Zürcher Oberland usw. So sind auf der Station Disentis allein rund 10 000 kg Gratisobst für Schulen, arme Familien und Armenhäuser der drei obersten Gemeinden Tavetsch, Medels und Disentis eingetroffen. Die Sendungen an die Schulen waren zudem bis an den Bestimmungsort frankiert. Noch nie wurden die Bergkinder mit soviel Obst beschert, noch nie konnten sie mit solcher Wollust und unbändiger Freude in die köstliche Schweizer Frucht beissen. Freundeidgenössische Bruderhilfe ist immer noch freudige Wirklichkeit. Die Bergkinder danken, ihre Eltern danken allen den freundlichen Spendern im Tiefland, den Lehrern für die grosse Organisationsarbeit und den Kindern für den feurigen Sammeleifer. Der Dank ist schlicht und einfach, aber aus innerstem Herzen. Es bleibt aber noch ein grosser Dank an den Himmel, der solch ein gesegnetes Obstjahr werden liess. Ist es nicht fast schnöder Undank, wenn der Schweizer sich noch an Bananen und Orangen hält, solange unsere eigenen Früchte des Feldes und der Gärten noch frisch sind und schmackhaft? Andere Länder wären ob des guten Schweizer Obstes herzlich froh.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

In einer vom Bezirksschulrat *Baden* auf den 13. November einberufenen Versammlung referierte vor Abgeordneten der Schulpflegen und der Lehrerschaft Dr. *Hochuli*, Baden, über «*Die Jugendorganisationen im Bezirk Baden*». Nachdem im Herbst die Kantonalkonferenz zu diesem Thema Stellung bezogen hatte, handelte es sich darum, zu zeigen, wie in den einzelnen Bezirken den gröbsten Auswüchsen im Vereinsleben Jugendlicher gesteuert werden könnte. In unserem Bezirk durchgeführte Erhebungen bewiesen zur Genüge, dass die Beanspruchung der Schüler durch die Vereinstätigkeit recht gross ist und in einzelnen Klassen sogar über 60 % der Schüler erfasst. Um den immer häufiger werdenden Entgleisungen entgegenzutreten, beschloss die Versammlung mit grosser Mehrheit, dem Bezirksamt das Gesuch zu unterbreiten, es sei inskünftig bei allen Ueberwirtungsbewilligungen die Bedingung zu stellen, dass Schulpflichtige nach Schluss der Veranstaltung, spätestens um 10 Uhr, das Lokal zu verlassen haben. Die Versammlung hoffte, dass durch dieses Vorgehen wenigstens einigen der schlimmsten Auswüchse in der Vereinstätigkeit der Schüler begegnet werden könne, so dass unserem Bezirk in Zukunft jene skandalösen Vorfälle erspart bleiben, bei denen an Abendvorführungen Jugendlicher die ersten Eltern mit ihren Kindern das Lokal um Mitternacht verlassen, die letzten sich gegen Morgen erst mit ihren Sprösslingen nach Hause begeben.

Inspektor *Adolf Haller*, Turgi, der zweite Referent, sprach über die «*Schulbibliotheken*». Er wies darauf hin, wie es auch heute noch in unserem Bezirk zahlreiche Gemeinden gebe, die keine oder eine höchst unzulängliche Bibliothek besitzen. Mit grossem Erstaunen hörte die Versammlung, dass der Kanton Aargau für Schulbibliotheken jährlich total Fr. 400.— auswerfe, also auf den Schüler rund einen Rappen ausgebe, während z. B. der kleinere Nachbarkanton Solothurn dafür jährlich Fr. 10 000.— verwende. Solange die obersten Behörden in dieser Beziehung auf neue Gesetze und bessere Zeiten vertrösten, sei es um so nötiger, dass die örtlichen Schulbehörden für die Förderung guter Jugendlektüre etwas tun. Der Referent zeigte der Versammlung, wie die Schweiz heute über bedeutende einheimische Jugendschriften und eine erfreuliche verlegerische Tätigkeit verfüge. Er verwies auf den von der Schweizerischen Jugendschriften-Kommission herausgegebenen Katalog «Das gute Jugendbuch», auf die «Illustrierte schweizerische Schülerzeitung», den «Jugendborn», den «Schweizer Kamerad» und auf die billigen Hefte des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes. Zum Schluss ersuchte der Vortragende die Schulpflegen, sie möchten in Zukunft den Schülerbibliotheken die notwendige Aufmerksamkeit widmen und ihnen einen jährlichen Beitrag bewilligen, der pro Schulabteilung wenigstens Fr. 20.— bis 25.— betragen sollte.

Als dritter Referent trat *Hans Siegrist*, Baden, auf den Plan, um sich zum Thema «*Schweizerisches Schulwandbilderwerk*» zu äussern. Auch sein Referat beschlug wie dasjenige Adolf Hallers ein Kapitel der geistigen Landesverteidigung. Bis jetzt gingen und gehen zum Teil heute noch recht ansehnliche Summen für unsere Schulwandbilder ins Ausland. Vieles aber von dem, was wir von draussen bekommen, können wir nicht mehr goutieren. Wir müssen darnach trachten, vom Auslande unabhängig zu werden, auch in bezug auf die Schulbilder. Dies sollte um so eher erreicht werden können, als die schweizerischen Wandbilder nicht nur qualitativ den ausländischen in jeder Beziehung überlegen sind — sie begegneten z. B. auch im Schweizer Pavillon an der Pariser Weltausstellung grossem Interesse — sondern weil sie zugleich auch dank der Unterstützung durch das Departement des Innern zu bescheidenem Preise abgesetzt werden können. — Hoffen wir, dass recht viele der Anwesenden sich von der Notwendigkeit der Anschaffung des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes haben überzeugen lassen und dass die Bestellungen für dieses vorzügliche Anschauungsmaterial recht zahlreich beim Verlag Ingold eingehen werden. *-i.*

Wegen starker beruflicher Inanspruchnahme ist Pfarrer H. Basler auf Kirchberg als Inspektor der Gemeinde- und Sekundarschulen des Bezirkes Aarau zurückgetreten. Als Nachfolger wählte der Erziehungsrat Prof. Dr. *Hans Schurter* in Aarau. *-i.*

Glarus.

Der kant. Lehrerverein, der in den Mittelpunkt seiner Gruppenarbeiten 1937/38 den heimatkundlichen Unterricht gestellt hat, vereinigte am 20. November ein halbes Hundert Mitglieder zu einem «geologischen Arbeitsnachmittag» in Glarus. Die Herren J. Jenny und J. Stähli zeigten, wie der Unterricht in Geologie sich gestalten lässt und auch in der Primarschule durch geschickte Zielsetzung Leben bekommt.

Die kleine Schulgemeinde Mitlödi beschloss den Bau einer Turnhalle im Kostenbetrage von Fr. 50 000.— und erhielt von der Bürgergemeinde etwa 20 a Boden für einen Turn- und Spielplatz geschenkt.

Luzern.

Der kantonale Sekundarlehrerverein hörte in seiner obligatorischen Jahreskonferenz unter dem Präsidium von Sekundarlehrer Protasius *Haas*, Rothenburg, am 20. November neben der Behandlung der üblichen Jahresgeschäfte ein ganz hervorragend klares und einleuchtendes Referat von Prof. Dr. *Otto v. Greyerz*, Bern, über «Pflege der Mundart in der Volksschule, speziell in der Sekundarschule». Der verdiente Förderer der heimischen Idiome rechnete scharf mit allen dilettantischen und modischen Bestrebungen ab, die einen kulturell schädlichen und unpraktischen Zwitterbetrieb in die Schule tragen wollen. Er erklärte nach gründlicher Darlegung der ganzen Sachlage sich mit den Entschliessungen der Mehrheit der Zürcher Lehrer einig, mit Ausnahme der ihm zu starr erscheinenden genauen Schuljahr-Fixierung für die Verwendung des Dialektes als Unterrichtssprachen. Hier wünscht er etwas grösssere Beweglichkeit nach unten und oben, je nach Milieu, Schülerschaft und Lehrperson.

Das Referat wurde mit einmütigem und selten intensivem Beifall aufgenommen. Eine von Herrn Kantonsschulinspektor *W. Maurer* vorgelegte Resolution wurde nach Voten des kant. Erziehungsdirektors, von Sekundarlehrer *Anton Meyer*, Kriens, Dr. *Alfred Ineichen*, Luzern, Sekundarlehrer *R. Zwimpfer*, Luzern, und Rektor Dr. *Hofstetter*, Kriens, einstimmig angenommen.

Anlass zum Referat war eine Interpellation Redaktor Dr. Zust («Vaterland») im Grossen Rat, welche vermehrte Pflege der Mundart in der Schule forderte. *Sn.*

Der Text der Entschliessung lautet:

1. Der Sekundarlehrerverein fordert im Sinn und Geist der Lehrpläne der luzernischen Primar- und Sekundarschulen eine bewusste Pflege der Mundart im Deutschunterricht. Diese wird erreicht durch vergleichende Behandlung von Mundart und Schriftsprache. Dadurch sollen die Schüler Reichtum und Schönheit der Mundart kennen und schätzen lernen. Logischerweise wird damit auch ihr Verständnis für das Wesen und den richtigen Gebrauch der Schriftsprache gefördert.

2. Dagegen muss die deutsche Schriftsprache von der untersten Stufe an der eigentliche Lehrgegenstand unseres muttersprachlichen Unterrichtes bleiben. Mit dieser Forderung nimmt der Sekundarlehrer-Verein bewusst Stellung gegenüber jenen Bestrebungen, die in Verkennung der Notwendigkeit einer möglichst frühzeitigen Einführung in die Schriftsprache, diese aus den unteren Stufen der Volksschule verdrängen möchten.

3. An den Lehrerbildungsanstalten soll der vergleichenden Behandlung von Mundart und Schriftsprache besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Neuenburg.

Am 27. und 28. November wird das Neuenburger Volk über eine *Revision der Verfassung* abstimmen (Art. 39), welche für die Lehrerschaft von Bedeutung ist. Bisher war es möglich, im Falle von Uneinigkeiten zwischen Regierung und Lehrerschaft in Fragen des Lohnes, speziell des Lohnabbaus, an den Grossen Rat zu rekurrieren. Zu verschiedenen Malen war das mit Erfolg zugunsten der kantonalen Lehrer- und Beamtenschaft geschehen. Sollte der neue Verfassungsvorschlag angenommen werden, so würde der Grosse Rat *irgendwelche finanzielle Beschlüsse nur fassen können auf Vorschlag des Staatsrates (Regierung) und eventuell nur im Rahmen, den der Conseil d'Etat festlegt.* Der Vorstand der Société Pédagogique Neuchâteloise wehrt sich entschieden gegen die Beschränkung der demokratischen Rechte. Die Annahme des neuen Vorschlages würde jeden Rekurs in Lohnsachen zum vorneherein aussichtslos erscheinen lassen, und die Lehrerschaft wäre vollkommen auf Gnade und Ungnade der Regierung ausgeliefert. **

Schaffhausen.

Aus dem Bericht des Erziehungswesens 1936/37.

Der Kirchenrat der evangelischen Landeskirche richtete im Auftrage der Synode an den Erziehungsrat das Gesuch, es möchte *ein obligatorisches 9. Schuljahr* eingeführt werden. In Erwägung, dass das neue Schulgesetz das Eintrittsalter des Kindes in die Schule heraufgesetzt hat, so dass die ältesten Kinder bei uns ein Alter von 7 Jahren und fast 4 Monaten erreichen, bis sie in die Schule eintreten, ferner gegenwärtig der Ausbau der 7. und 8. Klasse im Flusse ist und endlich die Tatsache nicht abzuleugnen ist, dass bei einer nicht kleinen Zahl von Schülern nach 8 ganzen Schuljahren eine gewisse Schulmüdigkeit sich zeigt, hat der Erziehungsrat beschlossen, «nicht ohne weiteres auf das Gesuch einzutreten, sondern dasselbe auf seine Folgen noch näher zu prüfen.»

Ein Versuch der katholischen Geistlichen von Schaffhausen, Neuhausen, Ramsen, Thayngen und Stein a. Rh., in den regulären Schulzeugnissen im Fache Religion für ihren Unterricht ebenfalls eine Notengebung einzuführen, wurde abgewiesen, weil dieser Unterricht ausgesprochen konfessioneller Natur ist, die Lehrerschaft der Volksschule aber einen Unterricht erteilen soll, an dem die Anhänger aller christlichen Konfessionen teilnehmen können.

Elementarschule: Die Frage des Ausbaues der Oberklassen der E. Sch. wird weiter verfolgt. Die Gemeinde Thayngen sammelt zur Zeit praktische Erfahrungen mit einer ausgebauten Oberklasse, die von H. Häfner unterrichtet wird.

Leider nimmt die Zahl der stellenlosen Lehrer bzw. namentlich der Lehrerinnen wesentlich zu, haben doch im Frühjahr 1937 wiederum 5 Lehrer und 4 Lehrerinnen die Elementarlehrerprüfung bestanden.

Realschule: Jahrzehntelang hat in unserem Kanton kein *Ueberschuss an Reallehrern* (Sekundarlehrern) bestanden. Seit einem Jahre ist nun aber ein solcher vorhanden, was den Erziehungsrat veranlasste, dem Regierungsrate zu beantragen, für die jungen Leute eine Art Arbeitsdienst zu schaffen in der Weise, dass ihnen für kürzere Zeit gegen Entschädigung die Klassen erfahrener Lehrer übergeben würden, unter deren Anleitung sie in den praktischen Schuldienst eingeführt werden könnten. Der schöne Gedanke wurde vom Regierungsrat aus «Konsequenzgründen» begraben. *U.*

St. Gallen.

Das Erziehungsdepartement führte im Jahre 1936 die Verhandlungen über die *Verschmelzung finanzschwacher Schulgemeinden* weiter. Sie zeitigten in kath. Altstätten ein Ergebnis, indem dort die freiwillige Verschmelzung der Bergschulen kath. Gätziberg und kath. Kornberg mit kath. Altstätten-Stadt von den 3 Schulgenossenversammlungen beschlossen wurde. In anderen Gemeinden stiess die Verschmelzung auf Widerstand, und man gab sich mit Beitragsleistungen der finanziell stärkern an die schwächern Schulgemeinden derselben politischen Gemeinde zufrieden. Dagegen beantragt

der Regierungsrat die zwangsweise Verschmelzung der Schulgemeinden *Büchel* und *Rüthi*, sowie der beiden im Territorium der politischen Gemeinde Lütisberg gelegenen Schulgemeinden evang. *Riemensberg* und evang. *Oberwies*.

Nachdem das Bundesgesetz über die *berufliche Ausbildung* auf den 1. Januar 1933 in Kraft gesetzt worden war, suchte der Regierungsrat durch den Erlass einer kantonalen Vollzugsverordnung die Anpassungen an das Bundesgesetz zu erreichen. Nach Abklärung der Verhältnisse legt er dem Grossen Rate nun einen *Gesetzesvorschlag* über die berufliche Ausbildung vor.

Nach diesem liegt die Oberaufsicht über den Vollzug des Bundesgesetzes beim Regierungsrate, der den Vollzug einem hiefür bezeichneten Departement, sowie der aus mindestens elf Mitgliedern bestehenden Lehrlingskommission und dem Lehrlingsamte überträgt. Dem Lehrlingsamte ist insbesondere die Aufsicht über die Lehrvertragsverhältnisse und über die Lehrstellenvermittlung, die Pflege der Lehrlingsfürsorge und die Durchführung der Lehrabschlussprüfungen übertragen. Die Arbeitszeit des Lehrlings darf, unter Einrechnung des zum Besuche des beruflichen Unterrichtes erforderlichen Zeitaufwandes, wöchentlich nicht mehr als 54 Stunden betragen. Dem gegenüber beantragt die grossrätliche Kommission die Fassung, dass die Arbeitszeit der Lehrlinge nicht länger als die der Arbeiter und Angestellten des gleichen Betriebes oder, wo keine solchen beschäftigt werden, nicht länger als ortsüblich sein darf. Die Lehrlingskommission kann nach Anhören der Berufsverbände die maximale Arbeitszeit pro Woche für einen Beruf einheitlich festsetzen. Das Departement kann in Einzelfällen von solchen festgesetzten Arbeitszeiten vorübergehend eine Verlängerung oder Verlegung bewilligen. Der Lehrling hat in jedem Lehrjahr ohne Lohnabzug einen Anspruch auf zwei Wochen Ferien, wovon die Hälfte zusammenhängend sein muss. Die Lehrlingskommission kann nach Anhören der Berufsverbände für einzelne Berufe die Ferien auf eine Woche kürzen. Dem Lehrmeister ist nicht gestattet, dem Lehrling über die gesetzliche Arbeitszeit hinaus Arbeit nach Hause zu geben; ebenso ist dem Lehrling untersagt, Berufsarbeiten für Drittpersonen auf eigene Rechnung auszuführen. Ist der Lehrbetrieb nicht dem Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung unterstellt, so ist der Lehrling auf Kosten des Meisters gegen Betriebsunfälle zu versichern. Bisher hatte die Schulgemeinde für die berufliche Ausbildung zu sorgen. Der Gesetzesentwurf überbindet nun diese Pflicht der politischen Gemeinde. In unserem Kanton mit den vielen kleinen und zum Teil konfessionellen Schulgemeinden drängt sich diese Aenderung auch aus verwaltungspraktischen Erwägungen auf. Das Departement sorgt dafür, dass den Lehrlingen der Besuch von Berufsschulen und Fachkursen ermöglicht wird. Wo nicht durch Berufsverbände oder durch Schulgemeinden Berufsschulen oder Fachkurse geführt werden, können die politischen Gemeinden verpflichtet werden, diese Schulgelegenheiten zu schaffen. Politische Gemeinden, die keine Berufsschule oder keinen in Betracht fallenden Fachkurs führen, leisten für die in ihrem Gebiet beschäftigten Lehrlinge an die von diesen besuchten Schulen einen angemessenen Beitrag. Ueber Anstände entscheidet das Departement. Den Schul- und Kursträgern steht das Recht zu, vom Lehrmeister einen angemessenen Beitrag zu erheben, der bis zur Hälfte durch den Lehrvertrag dem Lehrling überbunden wrden darf. Für den obligatorischen Unterricht ist die Erhebung eines andern Schulgeldes unzulässig. Das Departement kann verbindliche Bestmmungen über die Klassenstärken aufstellen. Der Regierungsrat erlässt Bestimmungen über Lehrabschlussprüfungen und Zwischenprüfungen und bestimmt die Prüfungskreise. Die Prüfungen sind für die Lehrlinge unentgeltlich; die Meister haben für die zu prüfenden Lehrlinge einen angemessenen Beitrag an die Prüfungskosten zu leisten. Das Departement erlässt die nötigen Weisungen für die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung und organisiert in jedem Bezirk 1—2 Berufsberatungsstellen. Das Lehrlingsamt ist Zentralstelle für die Berufsberatung. Art. 24 des Gesetzesvorschlages zählt die Staatsbeiträge an die Berufslehre auf. Das Gesetz tritt nach Genehmigung durch den Grossen Rat sofort in Kraft.

Mitteilungen aus der freiwilligen Schriftkommission des Kantons Zürich

Die *Erklärung* der *Schriftkommission des Pestalozzianums* in Nr. 46 der «Schweiz. Lehrerzeitung» muss den Eindruck erwecken, als ob nur diese Kommission bei ihren Beratungen «Fachleute» zugezogen hätte, als ob nur diese Kommission eine «sorgfältige Arbeit» zum Schriftproblem in der Schweiz geleistet hätte, und als ob nur sie «freiwillig» und mit «persönlichen Opfern» gearbeitet hätte (siehe Punkt 2 und 4 jener Erklärung).

Soweit diese Erklärung etwa die *Freiwillige Schriftkommission* treffen wollte, möchte der Unterzeichnete folgendes bekanntgeben:

Die freiwillige Schriftkommission zählte 19 Mitglieder, ungefähr doppelt soviel wie die Pestalozzianumskommission. Ihr gehörten Fachleute auf theoretischem Gebiet und seit Jahren erfahrene Praktiker der folgenden Schulstufen von Stadt und Land an:

Elementarstufe	3 Mitglieder
Realstufe	3 «
Sekundarschule	2 «
Sonderklassen	1 Mitglied
Kantonale Handelsschule	3 Mitglieder
Seminar	1 Mitglied
Oberstufe	2 Mitglieder
Gewerbeschule	2 «
Stenographen	2 «

Auch die Lehrerinnen waren durch zwei Mitglieder vertreten. Der vom Erziehungsrat und der erziehungsrätlichen Kommission einstimmig gutgeheissene Lehrgang ist während 1½ Jahren gründlich erarbeitet worden auf Grund aller Erfahrungen in der Schriftfrage der letzten zehn Jahre.

Unsere Kommission konstituierte sich selbst auf Grund eines Aufrufes meinerseits, der von etwa 300 Lehrerinnen und Lehrern unseres Kantons und darüber hinaus unter persönlicher Mitteilung an mich begrüsst wurde; wir wurden nicht von irgendeiner Instanz zur Gründung eingeladen wie die Pestalozzianumskommission.

Unsere Kommission hat keine Gratislokalitäten für ihre Sitzungen zur Verfügung gehabt wie die Pestalozzianumskommission.

Unsere Kommission hat keine Material- und Bureauhilfe von irgendeiner Seite erwarten können wie die Pestalozzianumskommission.

Unsere Kommission hat nicht die moralische Unterstützung eines festen Institutes erwarten können wie die Pestalozzianumskommission.

Unsere Kommission hat keine Sitzungsgelder oder Spesenvergütung aus der Pestalozzianumskasse erhalten wie die Pestalozzianumskommission (siehe Jahresrechnung der Pestalozzianumskommission 1936 ... *Schriftfrage:* Fr. 432.55, wobei nicht ersichtlich ist, ob die Sekretariatsarbeit inbegriffen ist).

Was uns erst nach Fertigstellung unserer Vorlage der Erziehungsrat zuerkennt (total Fr. 350.—) ist nur ein Teil zur Deckung von Fahrspesen und Materialauslagen, Porti usw. unserer neunzehngliedrigen Kommission, die im ganzen Kanton zerstreut ist.

Unsere Genugtuung besteht darin, dass Lehrerschaft und Oeffentlichkeit bald Gelegenheit erhalten, diese Vorlage kennenzulernen und die Stellung des zürche-

rischen Erziehungsrates zum gesamtschweizerischen Schriftproblem zu begreifen.

Wenn also die Pestalozzianumskommission ihre «freiwillige Arbeit und ihre persönlichen Opfer» glaubt öffentlich betonen zu müssen, so möchte ich hiermit in gleicher Weise es für die freiwillige Schriftkommission getan haben, die keinen Grund hat, die Spesendeckung der Behörde «generös» abzulehnen.

Jakob Schmid,
Präsident der Freiwilligen Schriftkommission.

Paneuropäische Schulkonferenz

Die Paneuropa-Union veranstaltet unter dem Ehrenvorsitz des österreichischen Bundesministers für Unterricht vom 25. bis 27. November 1937 die erste paneuropäische Schulkonferenz, deren Aufgaben und Ziele folgendermassen umschrieben sind:

Alle grossen Wandlungen der Weltgeschichte vollziehen sich zunächst in der öffentlichen Meinung.

Auch die föderative Einigung Europas, die allein die Zukunft der grossen und kleinen Nationen unseres Erdteils sichern kann, muss im Bewusstsein der Völker verankert sein.

Hier fällt der Schule die entscheidende Rolle zu: sie kann und soll der jungen Generation die europäische Schicksals- und Kulturgemeinschaft jenseits des politischen Tagesstreites zum Bewusstsein bringen.

Dieses europäische Bewusstsein soll die nationale Ideologie, die heute die europäischen Schulen beherrscht, nicht verdrängen, sondern ergänzen. Denn die nationale Idee kann an Kraft und Tiefe nur gewinnen, wenn es gelingt, sie in der europäischen zu verankern.

Ein Fragebogen soll die Einführung des gesamteuropäischen Gesichtspunktes im Schulunterricht anregen. Er bildet zugleich Programm und Diskussionsbasis der paneuropäischen Schulkonferenz.

I. Geographie.

1. Soll die Schulgeographie an der offiziellen Einteilung der Welt in die fünf Kontinente Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien festhalten — oder empfiehlt es sich, künftig *Eurasien* als einen einzigen Kontinent anzuerkennen, gegliedert in fünf Unterkontinente: Europa, Vorderasien, Indien, Ostasien, Sarmatische Ebene (Russland)?

2. Haben die Umwälzungen des Weltkrieges und der russischen Revolution die *europäische Ostgrenze* am Ural unverändert gelassen — oder hat sich diese Grenze, die im Laufe der Geschichte so oft geschwankt hat, verschoben, seit Sibirien nicht mehr Kolonie, sondern der grössere Teil des russischen Mutterlandes geworden ist?

3. Empfiehlt sich für die europäischen Schulen die Einführung einer Weltkarte, die zur Darstellung bringt, wie an der Peripherie und rings um Europa vier wirtschaftliche Grossräume im Entstehen sind: British Empire, Sowjetunion, Panamerika, Ostasien, die alle an Ausdehnung oder Bevölkerungszahl Europa überragen, während der europäische Kontinent in 26 rivalisierende und isolierte Staaten zersplittert ist?

4. Empfiehlt es sich, für die europäischen Kontinentalstaaten, mit deren afrikanischen Kolonien als ihrer südlichen Ergänzung jenseits des Mittelmeeres, den Begriff «*Eurafrika*» einzuführen?

5. Empfiehlt es sich, zu gemeinsamer Definition der Gliederung Europas zu gelangen (Südeuropa, Nordeuropa, Mitteleuropa, Westeuropa, Osteuropa, Rheinstaaten, Donaustaaten, Skandinavien, Baltische Staaten, Balkanstaaten, Randstaaten usw.)?

II. Geschichte.

1. Empfiehlt sich die strenge Trennung der beiden Begriffe «*Weltgeschichte*» und «*Europäische Geschichte*» — zur Verbreitung der Erkenntnis, dass Europa nur einen bestimmten Sektor der Kulturmenschheit darstellt und damit eine Schicksalsgemeinschaft?

2. Empfiehlt es sich, in diesem Sinne dem Unterricht der aussereuropäischen Geschichte, vor allem der Geschichte Chinas, einen breiteren Raum im Geschichtsunterricht einzuräumen, um den europäischen Schülern klar zum Bewusstsein zu bringen, dass die heutige politische und kulturelle Ueberlegenheit Europas über die Welt kaum zwei Jahrhunderte alt ist und dass sie binnen kurzem wieder verschwinden kann, wenn Europa sich nicht rechtzeitig auf sich selbst besinnt?

3. Empfiehlt es sich, aus der Geschichte der *griechischen* Bruderkämpfe und des Unterganges der griechischen Unabhängigkeit Konsequenzen für Europa zu ziehen? Auf die Parallelen hinzuweisen zwischen der Lage des zersplitterten Hellas inmitten der Grossmächte Persien, Makedonien und Rom — und des zersplitterten Europa inmitten der Weltmächte Asiens, Russlands und Amerikas? Zwischen dem Peloponnesischen und dem Weltkrieg, der Rivalität zwischen Staaten einerseits, Verfassungsgruppen (Oligarchien gegen Demokratien) andererseits? Soll diese Tragödie des kulturell überlegenen, aber zersplitterten Hellas als Warnung gelehrt werden für das kulturell führende, aber zersplitterte Europa?

4. Empfiehlt es sich, die Wiedergeburt des Abendlandes aus den Trümmern der Völkerwanderung als paneuropäisches Erlebnis darzustellen, als gemeinsame Wurzel des heutigen Europa, lange vor dem Erwachen der Nationalidee am Ausgang des Mittelalters?

5. Empfiehlt es sich, die grossen Wandlungen Europas deutlicher als gesamteuropäische Erlebnisse darzustellen: Rittertum, Feudalismus, Clunyazensische Bewegung, Renaissance, Humanismus, Reformation, Gegenreformation, Aufklärung, Absolutismus, Liberalismus, Sozialismus, Imperialismus?

6. Empfiehlt sich eine gemeinsame Darstellung der europäischen Verteidigungskriege gegen die auswärtigen Invasionen der Avaren, Sarazenen, Tartaren, Osmanen sowie der Eroberung der Welt durch die europäischen Kolonialmächte?

7. Empfiehlt sich der Unterricht der Geschichte der europäischen Gemeinschaftsidee von den Kreuzzügen bis in die Neuzeit? Bis zum imperialistischen Einigungsversuch Napoleons, dem konservativen Meternichs (Heilige Allianz), dem revolutionären Mazzinis (Junges Europa) und dem föderalistischen Briands (Europäische Union)?

III. Kulturgeschichte.

1. Wäre eine klare Trennung der Begriffe «Weltkultur» und «Europäische Kultur» geeignet, das Bewusstsein der europäischen Kulturgemeinschaft als einer bestimmten Lebensform zum Gemeingut aller Europäer zu machen? Diese Kulturgemeinschaft wäre sofort klar durch ihre Gegenüberstellung zu den alten Kulturgemeinschaften Ostasiens, Indiens und Vorderasiens, sowie eventuell zu den aus der abendländischen Kulturgemeinschaft hervorgegangenen modernen Lebensformen des Amerikanismus und des Bolschewismus.

2. Empfiehlt es sich, darauf hinzuweisen, dass die abendländische Kulturgemeinschaft ihr Dasein vor allem drei gemeinsamen historischen Komponenten verdankt: der Antike, dem Christentum und dem Rittertum?

3. Könnte im Unterricht der Kultur- und Literaturgeschichte nicht stärker auf den übernationalen Zusammenhang der europäischen Geistesgeschichte in Philosophie, Kunst und Dichtung hingewiesen werden — von den gemeinsamen Sagen des frühen Mittelalters bis zu den gemeinsamen Strömungen der modernsten europäischen Literatur?

4. Empfiehlt sich die Darstellung der europäischen Kulturgemeinschaft als eines in nationale und regionale Gruppen gegliederten, aber der aussereuropäischen Welt gegenüber durch gemeinsame Traditionen verbundenen Zweiges der Menschheit? Bildet diese Auffassung nicht die natürliche Ergänzung und Erweiterung der nationalen Idee?

In bezug auf die schweizerischen Sekundar- und Mittelschulen, an die bei den Fragen doch wohl in erster Linie gedacht ist, kann jedenfalls gesagt werden, dass sie immer neben dem nationalen Gesichtspunkt auch den gesamteuropäischen berücksichtigt haben.

Eine Beschickung der Konferenz durch den Schweizerischen Lehrerverein, der dazu eingeladen wurde, kam aus verschiedenen Gründen nicht in Frage.

Paul Boesch.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 35

Ausstellung 25. Sept. bis Jahresende 1937:

Lebendige Schule

Neues Singen — Die Schweizer Schulschrift — Der Schulfunk — Turnen und Wandern — Erziehung zum Schönen (Kindergarten und Mädchenhandarbeit) — Hauswirtschaftsunterricht.

Das gute Jugendbuch

mit Verkauf in der Ausstellung durch den Zürcher Buchhändlerverein.

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. *Montag geschlossen.* Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Basler Schulausstellung Münsterplatz 16

Sonntag, 28. Nov., 10.30 Uhr, Aula Realgymnasium: Schauschreiben, von der Basler Schreib- und Zeichenlehrer-Vereinigung organisiert. 24, 30, 36, 40 Silben. Anschliessend Vorführung der Resultate im Lichtbild. Vergleiche mit Spitzfederschrift, die im gleichen Tempo geschrieben sind.

Schulfunk

Mittwoch, 1. Dez.: *Handel mit Eisenwaren* im Spätmittelalter und heute. Dr. H. Helmerking aus Zürich wird in dieses weniger bekannte Gebiet einführen und damit auch dem Lehrer allerlei Neues und Wissenswertes darbieten.

Freitag, 3. Dez.: *Die Zaubermelodie.* Schuberts Rosamundethema in dreierlei Gestalt. Autor: Dr. R. Witschi, Bern. Mit dieser Sendung dürfen wir eine musikalische Delikatesse erwarten, eine eindrückliche Einführung in diese Schubertsche Musik.

Kleine Mitteilungen

Die Schweizerische Bleistiftfabrik in Genf bringt auf die Festtage zwei gediegene Metallpackungen, Nr. 18 999 und 18 142, enthaltend je 18 «Prismalo», resp. «Polycolor»-Farbstifte, in den Handel.

Einer jeden Schachtel liegt eine humoristische Zeichnung in Schwarzdruck bei, die zur Teilnahme an einem Wettbewerb mit Barpreisen im Gesamtwerte von *Fr. 500.—*, 1. Preis *Fr. 100.—*, berechtigt.

Die guten und schön aufgemachten Caran-d'Ache-Farbstifte sind in verschiedenen Preislagen erhältlich und können als nützliche Festgeschenke bestens empfohlen werden.

Bücherschau

Max Nussberger: *Die künstlerische Phantasie in der Formgebung der Dichtkunst, Malerei und Musik.* F. Bruckmann Verlag, München, mit 32 Bildtafeln. Leinen RM. 12.50.

Nussberger gewinnt in induktivem Verfahren aus der Schau der Kunst und ihrer Werke vier Prinzipien, die an jedem künstlerischen Gestaltungsvorgang beteiligt und in jedem Kunstwerk zu einer Einheit verschmolzen sind. Im einen Werke herrscht der eine dieser Grundsätze vor, im andern ein anderer, in jedem aber sind sie alle wirksam. Zugleich stellt Nussberger fest, dass die vier Gestaltungsgrundsätze künstlerischen Schaffens: künstlerische Steigerung, Häufung, Schlichtung (d. h. künstlerische Auswahl) und Ordnung in der Geschichte der Künste eine hervorragende Rolle spielen, indem jedes dieser Prinzipien der Kunst einer bestimmten Zeit ein besonderes Gepräge verleiht, etwa die Steigerung realer Verhältnisse der altägyptischen Kunst, während die künstlerische Häufung in der Säulenreihe des griechischen Tempels sich zu höchstem Ausdrucke aufschwingt. Aber auch die modernste Kunst, etwa die Architektur, gewinnt in diesem Zusammenhange einen ganz neuen Sinn.

Trotzdem Nussberger von hoher Warte aus das weite Land der Kunst überblickt und nach allgemeinen Gesetzen ihres Reiches forscht, so dringt er doch in der Einzelbetrachtung erstaunlich in die Tiefe. So wird sein Buch zu einem Quell reicher Anregungen für jeden, der sich mit irgendeinem Gebiete der Kunst befasst, aber auch für den selbst künstlerisch tätigen Menschen.

H. Weber.

Hossdorf: *Streifzug.* 272 S. Verlag: A. Fricker, Buchdruckerei, Frick 1937. Leinen.

Filmstreifen einer Weltreise! Durch glühenden Wüstensand zu den Pyramiden Aegyptens, unter den Palmen Ceylons, beim nächtlichen Feuertanz auf Bali, im Völkergewirr Schanghais, im traditionsgebundenen japanischen Theater, im Getriebe San Franziskos, im Lande extravaganter Filmstars!

Die Aufnahmen: Bilder von blendender Schärfe.

Der Operateur: Ein vorurteilsloser Weisser, der längst erkannt hat, dass Zivilisation und Kultur zwei Dinge sind und der uns diese Wahrheit mit oft beissender Schärfe vor Augen führt.

H. K.

Jahresberichte

Commune de La Chaux-de-Fonds, Rapport de la Commission Scolaire. Exercice 1936—1937.

Konservatorium Zürich, 61. Jahresbericht.

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit für Jugendliche (SAF). 4. Tätigkeitsbericht Jahr 1936.

Bericht über die XXI. Schweizer Mustermesse in Basel vom 3. bis 13. April 1937.

Bündnerischer Lehrerverein 1937.

Bericht über das Erziehungswesen im Kanton Schaffhausen im Schuljahr 1936/37.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Fibel-Kommission des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.

Auszug aus den Verhandlungen der Sitzung vom Mittwoch, dem 17. Nov. 1937, im Beckenhof, Zürich.

1. Man will den engern Kontakt zwischen den verwandten Instanzen Fibel-Kommission, Jugendschriften-Kommission und Schweiz. Jugendschriftenwerk fördern. In einer gemeinsamen Besprechung sollen die einzelnen Aufgabegebiete abgeklärt werden.
2. Zwei Hefte des Fibelwerkes machen auf nächstes Jahr einen Neudruck notwendig. (Auflage AI 20 000 Ex., BII 15 000 Ex.)
3. Aussprache über die Mundartfibel und ihre Verwendbarkeit aus der Elementarstufe.
4. Besprechung von Propaganda- und Verkaufsfragen.

Das Sekretariat.

Mitteilung der Redaktion

Der heutigen Nummer liegt eine Pro-Juventute-Lektionsskizze bei, die wir unsern Lesern angelegentlichst zur Beachtung empfehlen.

Herr Prof. G. Bergmann ersucht uns, mitzuteilen, dass er am 25. Oktober vom Erziehungsrat als Mitglied der Kommission zur Prüfung der Frage, ob «Tonika-Do» als Gesangmethode für die Schulen empfehlenswert sei, entlassen wurde.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kantonales Technikum Burgdorf

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des Sommer-Semesters 1938 die

Lehrstelle für Mathematik

neu zu besetzen. Bewerber haben sich über abgeschlossene Hochschulbildung und längere praktische Betätigung als Mathematik-Lehrer auszuweisen. Die Anstellungsbedingungen können von der Direktion des Technikums bezogen werden. Anmeldungen mit den gewünschten Beilagen sind der unterzeichneten Direktion bis 1. Dezember 1937 einzureichen. Vorstellung nur auf persönliche Einladung. 76

Direktion des Innern des Kantons Bern.
JOSS.

Primarschule Wald
Offene Lehrstelle

An der Schule Wald-Dorf ist auf Beginn des Schuljahres 1938/39 eine Lehrstelle der Elementar-Abteilung neu zu besetzen. Bewerber wollen Ihre Anmeldung unter Beilage von Zeugnissen bis zum 15. Januar 1938 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn **E. Huber, Gartenstrasse,** senden, der auch zu jeder weitern Auskunft zur Verfügung steht. 78

Wald (Zürich), 18. November 1937.

Die Primarschulpflege.

Gesucht in grosse Privatschule

Lehrer für

◆ Französisch

und Englisch, diplomierter Mittelschullehrer oder Sekundarlehrer. Antritt sofort.
Ausführliche Offerten, möglichst mit Photo und Gehaltsansprüchen (bei freier Station) erbeten unter Chiffre SL 82 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung Zürich, Stauffacherquai 36.

Offene Lehrstelle an der Sekundarschule Winterthur-Töss

Auf Beginn des Schuljahres 1938/39 ist unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Oberbehörden wegen Rücktritts des bisherigen Inhabers eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung wieder zu besetzen. Bewerber, die sich besonders auch für Englisch- und Gesangunterricht eignen, werden bevorzugt.
Die Besoldung beträgt 7 100 Fr. bis 9 600 Fr. (abzüglich 10 % für den Betrag über 1 500 Fr.; Milderung des Abbaus in Aussicht). Pensionsberechtigung.
Handschriftliche Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und des Stundenplanes bis zum 10. Dezember 1937 an den Präsidenten der Kreisschulpflege Winterthur-Töss, Herrn Arthur Bachmann, Techniker, Schlosstalstrasse 40. 80

Winterthur, den 20. Nov. 1937

Der Vorsteher des Schulamtes: Frei

Billige Bücher

auf Weihnachten

20 Bde. **Grosser Brockhaus,** Halbleder, Fr. 450.— anstatt Fr. 790.—

14 Bde. **Propyläen-Kunstgeschichte,** Halbleder, Fr. 40.— per Bd.

1 Bd. **Eustomach. Ethik von Aristoteles,** Pariser Druck 1590 gediegener Pergament-Einband, Fr. 200.—

Alle Bücher fast ungebraucht, aus Privathand. 81

PAUL FREI, OBERWIL-BASEL
Telephon 29.338

ZU VERKAUFEN in Orselina an schöner Lage, solid gebautes 77

HAUS

bestehend aus 7 Zimmern, Badzimmer, Waschküche, Zentralheizung, Bienenhaus u. Hühnerstall. Ca. 5000 m² ertragreiches Land. Viel Edelreben, Obstbäume. Sehr geeignet für Ruhesitz oder Ferienheim.
Offerten unter Chiffre **OF 7168 R.** an **Orell Füssli-Annoncen, Aarau.**

MUSIKNOTEN-DRUCK

nach geschriebenen oder gedruckten Vorlagen, in anerkannt bester Ausführung. Fabrikation von *Noten-, Millimeter- u. Logarithmenpapieren.*

ED. AERNI-LEUCH / BERN

Einrahmen
im Spezialgeschäft seit 1892
KRANNIG. ZÜRICH
Seinaustr. 48, Nähe Sihlbrücke

Bestempfohlene Hotels und Pensionen für die Winterszeit!

Pension Bellevue Hohtluh-Hasliberg

Prächtige Sonnenlage. Ein Ferienaufenthalt in unserem Skigebiet, 1000—1800 m, wird auch Sie begeistern. Bei vorzüglicher Unterkunft und Verpflegung nehmen wir auch Schüler-Skikurse auf, zu mässigen Preisen. Verlangen Sie gef. Preise und Prospekte.
Telephon 4.07. **Fam. Tännler.**

AIROLO HOTEL BAHNHOF

Inmitten eines herrlichen, schneereichen Skigebietes. Funi-Schlittenseilbahn nach Nante. Zentralh. Kalt- und Warmwasser. Butterküche. Pension von Fr. 7.50 an. Tel. 34. Neue Kegelbahn. Billardzimmer. Neuer Bes.

Heimelige Ferien

Gute Erholung nach arbeitsreichen Wochen

im Chalet Semperviva
Waltensburg / Bündner Oberland

Herrliche Skigelände. Pensionspreis (4 Mahlzeiten) von Fr. 7.— an.

Bestempfohlene Schulen und Institute

Neuzeitliche, praktische

AUSBILDUNG

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähriger Bestand der Lehranstalt. Prospekt und Auskunft durch die Beratungsstelle der

Handelsschule Gademann, Zürich
Gessnerallee 32

Montreux Villa Bella

Pensionnat. Ecole ménagère. Enseignement individuel et méthodique. Prix modéré. Références. - Mme Nicole, direct.

Töchterpensionat, Sprach- und Haushaltungsschule
SCHÜLLER-GUILLET
YVONAND am Neuenburgersee
Französisch, 6- und 12monatige Haushaltungs- u. Kochkurse mit abschließendem Zeugnis. Verlangen Sie Prosp.

Attenti! Italienisch in 2 Monaten

In 3 Monaten italienische Handels-Korrespondenz. Familienanschluss. Referenzen. Zeugnisse. **Einzelunterricht.**

Joh. Perl, Lehrer, Albino-Bergamo.

Kinderheim in St. Moritz

(oder Pension) ca. 30 Betten, z. Teil fliessendes Wasser, sonnig gelegen in freiem Sportgelände

ZU VERKAUFEN oder zu vermieten

Näheres auf Anfragen unter Chiffre J 15477 Ch an die Publicitas A.-G., Chur. 79

Ecole supérieure et gymnase de jeunes filles de la ville de Lausanne

A. Section préparatoire à l'université (latin-grec ou anglais-allemand-mathématiques-sciences). Baccalauréat ès lettres ou Certificat de maturité à 19 ans.

B. Section pédagogique (langues vivantes-didactique). Diplôme pédagogique à 19 ans.

C. Culture générale (programme littéraire). Diplôme de culture générale à 18 ans; degré supérieur à 19 ans.

COURS SPECIAUX de français pour élèves de langue étrangère (20 h. hebd.). Certificat d'études françaises; Certificat d'aptitude à l'enseignement du français. 1397

Platzbelegung für alle Linien, Pauschalreisen.
Alljährlich 2 Gesellschaftsreisen nach Aegypten
(nächste Fahrt in den Frühlingsferien 1938).

REISEBÜRO DANZAS, ZÜRICH BLEICHERWEG 62 TELEPHON 73.031

Zürich - Sihlstrasse 43

Gleiche Geschäfte mit gleichen Preisen in: Arbon, Hauptstrasse; Basel, Gerbergasse 70; Chur, Obere Gasse; Frauenfeld, Oberstadt 7; St. Gallen, Neugasse 44; Glarus, Hauptstrasse; Herisau, z. Tannenbaum; Luzern, Bahnhofstr.-Ecke Theaterstr.; Olten, Kirchgasse 29; Romanshorn, Bahnhofstrasse; Schaffhausen, Fronwagplatz 23; Stans, Engelbergerstrasse; Winterthur, Marktgasse 39; Wohlen, Zentralstrasse; Zug, Bahnhofstrasse — Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

PROJEKTION

Epidiaskope
Mikroskope
Mikro-Projektion
Filmband-Projektoren
Kino-Apparate
Alle Zubehör

1197

Prospekte und Vorführung durch

GANZ & Co Zürich

TELEPHON 39.773
BAHNHOFSTR. 40

Das schweizerische Jugendbuch

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Rascher Verlag, Zürich

Ende November erscheint

O du fröhliche

26 Weihnachtslieder

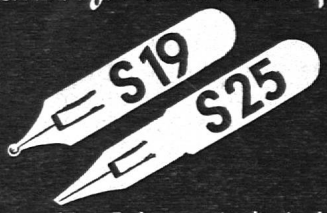
1- und 2-stimmig, z. T. mit Begleitung von Instrumenten (Geige, Blockflöte)

Preis 60 Rp.

Zur Einsicht erhältlich vom Verlag

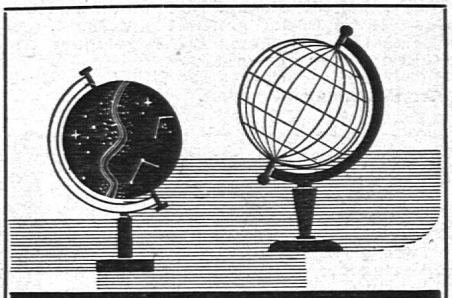
Zürcher Liederbuchanstalt, Zürich 6
Beckenhofstrasse 31

Soennecken-Federn für die neue Schweizer Schulschrift



Prospekte u. Federnmuster kostenlos erhältlich bei

F. SOENNECKEN · ZÜRICH
LÖWENSTRASSE 17



Globen

sind vornehme, lehrreiche Weihnachtsgeschenke

Wir führen politische, physikalische, verkehrsgeographische, Himmels- und Leuchtgloben.
In verschiedenen Preislagen von Fr. 4.25 bis Fr. 120.–

SCHOLL
an der Poststraße

1200 Paar Ski

stehen in unserem Lager bereit, vom guten Volksmodell mit Bindung schon zu Fr. 22.80, bis zum feinen Johansen-&-Nilsen-Ski, die wir persönlich in Oslo ausgesucht haben.

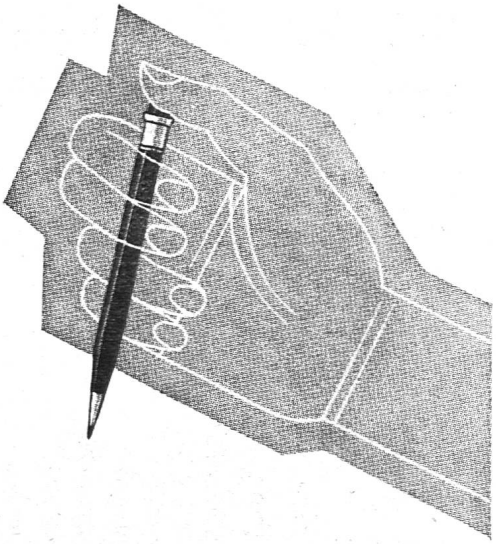
billig von

Fritsch
ZÜRICH • BAHNHOFSTRASSE 63

Verlangen Sie Gratis-Katalog U

1580

KOH-I-NOOR-BLEISTIFTFABRIK
L.& C. HARDTMUTH



KOH-I-NOOR
Automatic

Lassen Sie sich diesen zeitgemässen Füllstift in Papeterien vorzeigen

A.W. FABER CASTELL
Polychromos Farbstifte

sind mit einer Farbskala von 64 hochlichtbeständigen Farben ein geschätztes Arbeitsgerät für Schulen, Zeichner, Künstler, Architekten usw. Über die übliche Stiftmanier hinaus werden diese Stifte für Aquarell-, Tempera- und Ölarbeit erfolgreich angewandt, indem man die Abstriche mit einem besonderen A.W. FABER-Malmittel vermalt.

Alles zum Malen & Zeichnen
Farbenhaus
Mühlfellner-Rupf
vorm. Détail Rupf & Schneider AG.
Tel. 51.047, Seidengasse 14, **Zürich 1**

Einrahmungen 1733
aller Art sauber und billig bei
Ulr. Mörgeli, Zürich 1 Schipfe 39
Fachmann für Vergoldungen - Aetzen und Patinieren von Plastiken

Für **Weihnachten**

Teppiche	Vorlagen
Felle	Fußsäcke
Läufer	Matten
Kissen	Decken

Alles willkommene Geschenke

Zürich, Bahnhofstr. 18
gegenüber Kantonalbank

St. Gallen
Multergasse 14

Schmidt-Flohr, Bern

Älteste schweiz. Flügel- und Pianofabrik · Gegründet 1830

Neuheit:

KLEIN-FLÜGEL

150 cm lang, ab **Fr. 2750.–**
wundervoller Ton, leichte, angenehme Spielart

Pianos

in bekannt erstklassiger Qualität ab **Fr. 1450.–**

Konzertflügel ständig stationiert auf den Plätzen Zürich, Basel, Genf, Bern

Erstklassige Referenzen

Verlangen Sie bitte Vertreternachweis, Prospekt und Preise direkt bei

PIANOFABRIK SCHMIDT-FLOHR A.-G., BERN

Landesbibliothek
Bern

ZEICHNEN UND GESTALTEN
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

NOVEMBER 1937 25. JAHRGANG · NUMMER 7

Weihnachtliche Gemeinschaftsarbeiten
in einer Mädchensekundarschule

Unser grosser Zeichensaal im Talhofschulhaus sollte weihnachtliches Aussehen bekommen. Zu dieser Arbeit bot ich einige der ersten Sekundarklassen (7. Schuljahr) auf, die eifrig auf diesen Gedanken eingingen. I. c. war auserkoren, ein Bild herzustellen, das zwischen den beiden Wandtafeln Platz finden sollte. Natürlich, meinte die Klasse, dürfte nichts Geringeres darauf zu sehen sein, als die liebe alte Geschichte von Christi Verkündigung und Geburt. Ich bestellte beim Buchbinder einen schmalen, länglichen, die Wand zwischen den Tafeln füllenden Karton, der auf Wunsch der Mädchen mit schwarzem Papier überzogen wurde, denn auf solchem Grunde würden sich die Buntpapierfiguren am besten abheben. Jeder Schülerin musste ihre besondere Aufgabe zugeteilt werden. Das besorgten die Kinder untereinander, gerne den «Besten» die wichtigsten Personen überlassend. Auf Papieren in der Breite des Kartons zeichneten sie Entwürfe, um Grösse und Art der Figuren festzustellen; dann erst wagten sie, ans Ausschneiden zu gehen, das nun ohne Vorzeichnen zu geschehen hatte. Die Mädchen suchten die passenden Farben nicht nur unter den Glanzpapieren; für bescheidene Hirten und ähnliches eigneten sich matte Pack- und andere Papiere viel besser, während Engel, Könige und Sterne golden und silbern glänzen durften.

Bild 1. Gemeinschaftsarbeit einer I. Sekundarklasse (7. Schuljahr). Buntpapierschnitt. Grösse des Kartons: 70×145 cm. Lehrerin: M. Werder, Schulhaus Talhof, St. Gallen.

Zuletzt verteilten wir alle Figuren auf dem Karton so, dass weder eine Lücke noch Gedränge entstand, bald war die Klebearbeit besorgt und das Bild grüsste farbenprächtig herab zwischen den düsteren Wandtafeln. Jedes Jahr erfreut es die Schülerinnen während der Adventszeit. (Hierzu Bild Nr. 1, Grösse des Kartons 70 × 145 cm). Gleichzeitig schaffte I. e. ebenso eifrig an einer Krippe. Auch diese Arbeit wurde erst genau besprochen und unter die Schülerinnen verteilt. Zwei sollten den Stall bauen, eine Palmen erstellen, eine Tierspezialistin erbot sich, Schafe, Hund und Eselein zu erschaffen, allen andern wurde eine Figur zugeteilt. Sie verfertigten diese aus Draht, der, mit Watte umwickelt, sich allmählich zur plastischen Form wandelte. Dann umhüllten sie das Ganze mit Stoff oder Trikot. Natürlich hatte ich viel zu erklären und es gab manches zu biegen, zu drücken oder noch einmal zu beginnen, bis einigermassen menschenähnliche Figuren entstanden waren. Fast allzu eifrig schleppten die Mädchen Stoffresten und Flicken aller Art herbei. Alte modefarbene Strümpfe eigneten sich herrlich für Hände, Füsse und Gesichter, die mit ein paar Stichen gekennzeichnet wurden. Für Haare und Bärte musste Mutters Strick- und Stopfwolle herhalten, und Maria bekam sogar blonde Dauerwellen aus ausgezupfter Smyrnawolle. Das «Flotteste» war natürlich die eigentliche Schneiderei, wobei es Geschicklichkeit und Phantasie zu sehr unterschiedlichen Leistungen brachten.

Eine Schwierigkeit zeigte sich: die fertigen Püppchen wollten nicht stehen. Etwas grausam nagelten wir sie auf das Brett, auf dem sie alle Platz gefunden hatten. Sie scheinen es uns aber nicht übel zu nehmen. Alljährlich kommen sie freundlich heraus aus ihrer Schachtel, lassen sich auf's Neue befestigen und verkündigen mit ihren gestickten Gesichtlein: «bald ist Weihnachten». (Bild Nr. 2, Fig. 18 bis 20 cm.) Den Lesern dieses Blattes sind die positiven Werte solcher Gemeinschaftsarbeiten ja bekannt. Was sie selbst schon erfahren, fand ich bestätigt: das friedliche, neidlose Zusammenarbeiten, die Beschäftigung mit anderm als dem gewohnten Material, die verschiedenen neuen Ausdrucksmittel, all das ist oft mehr wert, als das sichtbare Resultat selbst. Doch auch dieses, das ja nicht dem Einzelnen verbleibt, bei dem sich keines hervortun kann, vermag Eindruck zu erwecken, weil die Freude, welche die Arbeitenden bewegt hat, auf die Beschauer übergeht.

Magda Werder, St. Gallen.

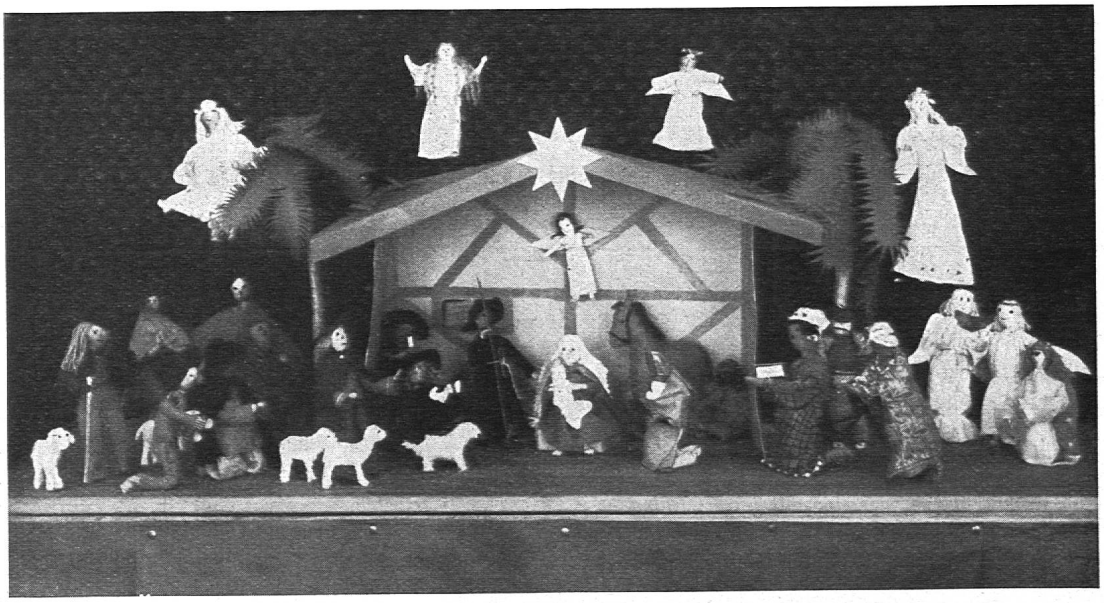


Bild 2. Gemeinschaftsarbeit einer I. Sekundarklasse (7. Schuljahr). Krippe aus Drahtfiguren.
Grösse der Figuren ca. 18—20 cm.
Lehrerin: M. Werder, Schulhaus Talhof, St. Gallen.

Eia Weihnacht!

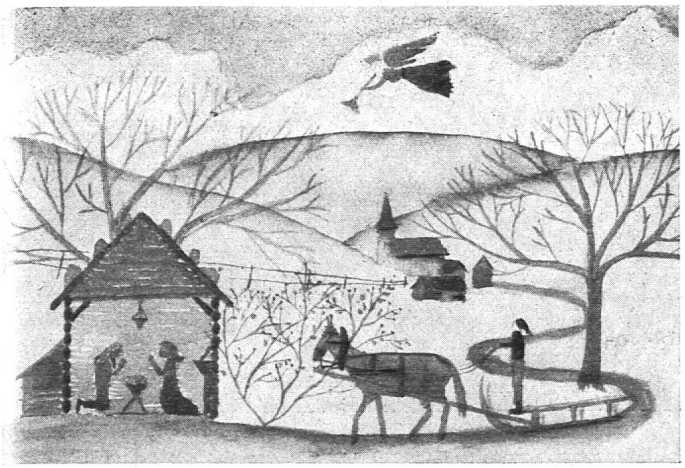
Vor mir liegt der kleine «Flämische Kalender des XVI. Jahrhunderts», gemalt von Simon Bening, dem Hauptmeister des herrlichen «Breviarium Grimani». Das entzückende Büchlein ist in der Bücherfolge «Alte Kalenderbilder in farbiger Wiedergabe» im Verlag F. Bruckmann A.-G., München, erschienen. Wie fein und zierlich sind die Monatsbilder durchgestaltet — man spürt förmlich, wie versunken und beglückt der Meister Stunden um Stunden über seiner stillen Arbeit verbracht hat. Etwas von diesem leisen aber unendlich schönen Gestaltungsglück empfinden unsere Schüler, wenn sie im Zeichnen auf das Thema «Weihnacht» eingestellt worden sind und nun mit Stift und Farbe Maria und Joseph, die Weisen, die Hirten und die Tierlein darstellen dürfen. Natürlich sind die anspruchlosen Zeichnungen des Kindes keine Kunstwerke, und das zeichnende Kind ist kein Künstler; und doch spricht aus der frei entstandenen Kinderzeichnung eine merkwürdig starke Formkraft, schwingt in Linie und Farbe ein wundersam mystischer Zauber. Es sind dieselben Kräfte, die alte, gute Volkskunst durchströmen, es sind die gleichen Urgründe, aus denen das Werk des Künstlers emporwächst. Auf dem Gebiete des Zeichnens gilt es entschlossen mit dem ewig entmutigenden Unterricht aufzuräumen. Damit sage ich nicht, dass Unordentlichkeit, Ungenauigkeit, Zügellosigkeit Platz greifen sollen. Im Gegenteil: jetzt kann das Kind erst mit dem ganzen Einsatz seiner persönlichen Kräfte die Arbeit tun, jetzt erwachsen ihm stille, starke Hilfen, die es zu behutsamster Genauigkeit und liebevoller Hingabe verpflichten.

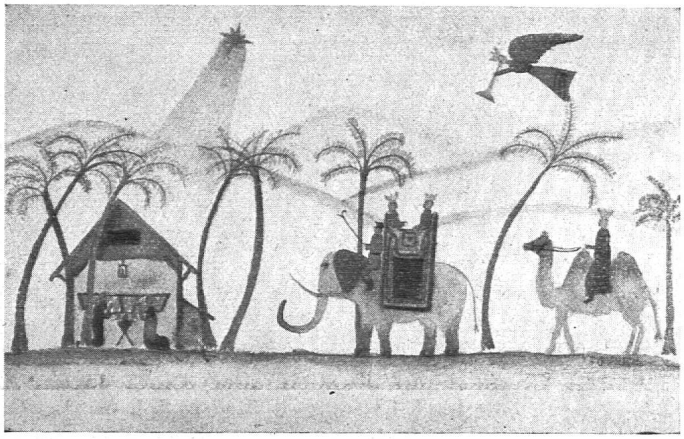
Meine Erstklässler sind bereit für die Zeichenstunde. Ich habe ihnen schon gesagt, dass wir heute ein kleines Weihnachtsbild malen wollen — (im Verlauf der Arbeit stellte sich dann heraus, dass das nicht durchweg wohlgetan war; eine Schülerin hatte sichtlich Mühe, von Erinnerungsbildern loszukommen, die sie sich im Hinblick auf die Aufgabe angeeignet hatte; ich werde künftig vorsichtigerweise die Ankündigung dieser und ähnlicher Aufgaben zu Beginn der Zeichenstunde bieten) — ich teile ein kleines Blatt (Format A5) kräftigen, weissen Zeichenpapiers aus, Bleistift und Wasserfarben (keine Deckfarben!) sind schon in den Händen der Schüler. Und nun folgt das Wichtigste, was ich zum Gelingen der Arbeit tun kann: die sorgfältige Einstimmung der Schüler auf das Thema. Je mehr es uns gelingt, alle guten Geister im Schüler wachzurufen, je inniger unser eigenes Interesse, unsere eigene Freude das Wollen und die Lust im Kinde aufwecken, um so froher und erfolgreicher wird die Arbeit sein. Vergessen wir nicht, dass nur aus dem Gefühl heraus schöpferisches Tun emporwächst und dass die geheimen bildnerischen Kräfte erlahmen, wenn ihnen nur der Intellekt, nur die Technik, nur die Konstruktion, nur die Mathematik wie kalte Glaswände entgegengestellt werden. Die Schüler arbeiten — still und fleissig, und es ist schön zu sehen, wie auf dem weissen Papier die heiligen Personen neu erstehen, wie Engel und Tiere, Bäume und Blumen so schlicht und rührend zu merkwürdig geschlossenen Bildchen sich zusammenfügen. Und noch eins: es ist nicht einmal das Wichtigste, dass unsere Schüler mit hübschen Ergebnissen unsere Bemühungen lohnen, sondern das ist wichtig, dass sie bei diesem Tun ihren innern Menschen formen. Es ist wohl schade, dass den Bildbeigaben die Farben fehlen — aber es ist sehr viel bedauerlicher, dass wir nicht zeigen können, wie still beglückt die Kinder waren, während unter ihren fleissigen Händen die kleinen Zeichnungen entstanden.

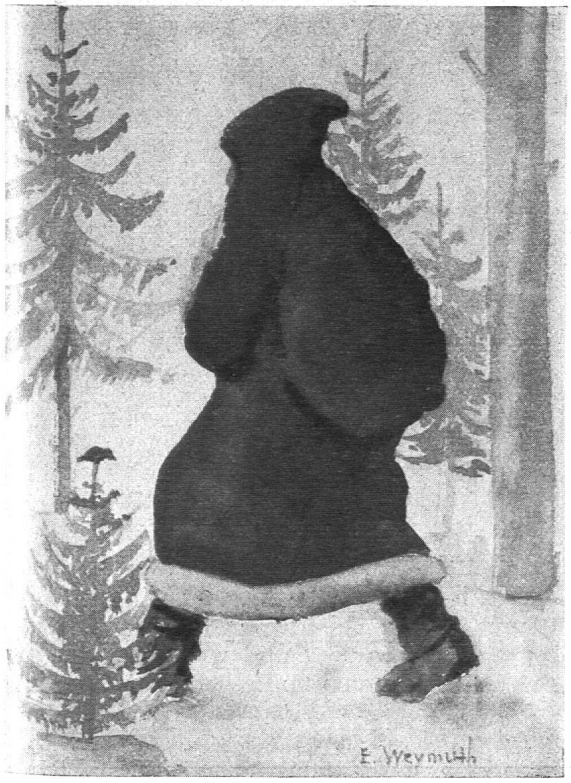
R. Brunner.

Samichlaus

Jede Jahreszeit schenkt dem Zeichenunterricht eine Fülle schöner Aufgaben; man könnte von einem richtigen «embarras de richesses» reden und darüber klagen, dass man soundso viele lockende Themen nicht habe in Angriff nehmen können. Aber es kommt ja wieder ein Frühling und wieder ein Sommer, und was heuer nicht möglich war, das kann nächstes Jahr wohlgeraten. Wie ist doch der Winter und gar die Adventszeit geeignet, schmückend zu arbeiten — wenn die Farben draussen erlöschen, wenn der Novemberwind den herbstlichen Farbenrausch aus den Bäumen fetzt —, dann blüht es in der zeichnenden Klasse bunt auf. Sankt Nikolaus, Weihnacht, Silvester und Neujahr heischen fröhliche Gestaltung. — Vor zwei Jahren, ich arbeitete damals mit einer 1. Sekundarklasse, stellte ich die Aufgabe, einen Samichlaus im Wald zu malen. Wir hatten zuvor Tannen darzustellen versucht, wobei ich die üblichen Schemen (siehe Rothe!) sorgfältig vermied. Und dann folgte also der Samichlaus. Ich teilte jedem Schüler ein kleines Zeichen-

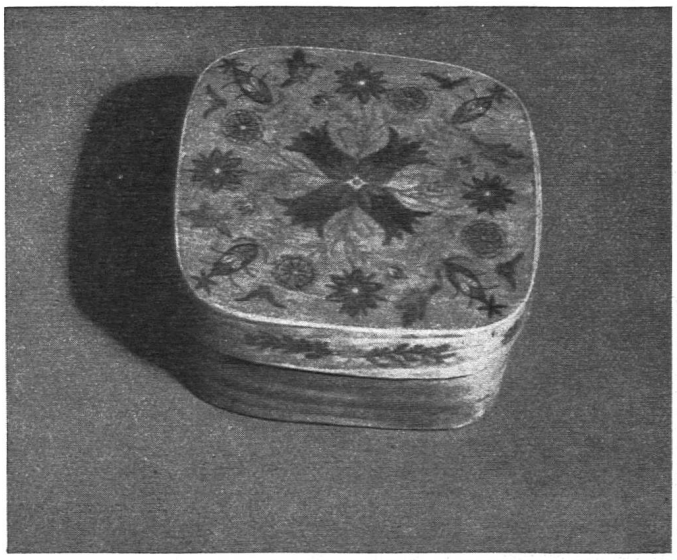


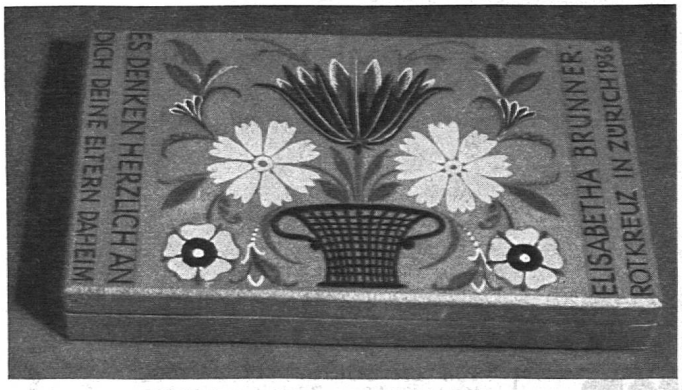




Zeichnungen Dreizehnjähriger aus der Sekundarschule Winterthur. Lehrer: R. Brunner.

Originalgrösse der obern und untern Abbildungen 14 × 10 cm, der mittlern 20,5 × 13,5 cm

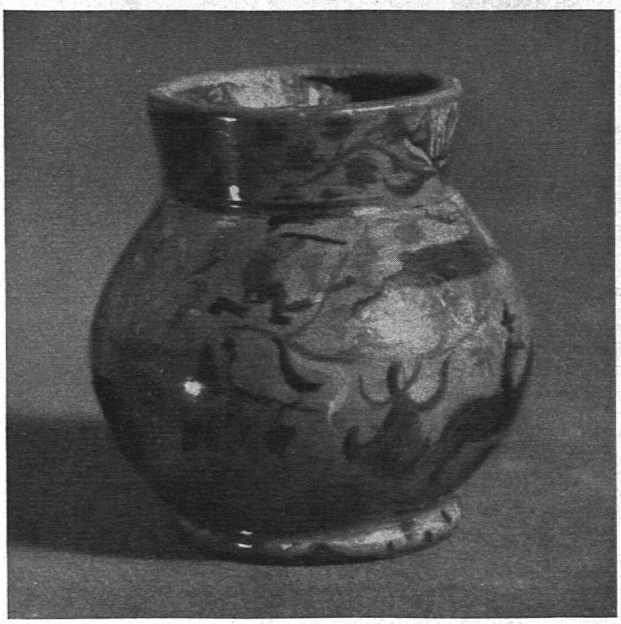




blättchen aus — ich hatte aus dem normalen A_4-Format durch zweimaligen Schnitt das postkartengrosse A_6 erhalten — und nun galt es zwischen einige Tannen den vergnüglichen Heiligen zu malen. Wichtig war mir nun, dass das kleine Blatt schön ausgefüllt und dass der Mann zwischen den Tannen nicht starr, sondern bewegt dargestellt wurde. Für den Bleistiftentwurf gab ich nur kurze Zeit; eine Viertelstunde genügt in diesem Fall auch dem Bedächtigen, den Raum aufzuteilen und mit einigen Linien das Wesentliche der Szene anzudeuten. Nachher arbeiteten wir die kleinen Zeichnungen farbig aus. *R. Brunner.*

Weihnachtsschachteln

Schmückendes Zeichnen und Malen hat eigentlich nur dann einen Sinn, wenn eines Tages der Schmuck einem Gegenstand zugute kommen darf. Letzten Winter habe ich Spanschachteln, hölzerne Serviettenringe, kleine Markenschachteln, aber auch ganz schlichte Zigarrenkistchen und einige Deckfarben in die Zeichenstunde gebracht. Und siehe: es wurde mächtig gearbeitet. Mit Bleistift wurde auf das Holz leicht entworfen (bisweilen genügen einige Linien zur Aufteilung der Fläche); dann wurden die Farben gewählt und aufgetragen. Blumen, Vögel, kleine Winter- und Weihnachtsszenen, daneben auch reine Linien- und Flächenmuster überspannen bald in reizvollem Wechsel die Deckel der Schachteln. Ein Junge schmückte eine kleine, rotbraune, unglasierte Tonvase mit einer



fröhlichen Jagd. Als die Gegenstände trocken waren, überzogen wir die farbigen Flächen mit einem dünnen Glanzlack, «Vernis Martin» (von Lefranc, Paris), stellten sie dann sorglich beiseite, und als der Firnis hart wie Glas war, durften die Schüler die Sachen mit nach Hause nehmen. Die meisten haben irgend unter einem Lichterbaum gestanden, und sicher haben alle grosse Freude gemacht. *r. br.*

„Zeichnen und Gestalten“. Schriftleitung: **Jakob Weidmann,** Zürich-Seebach

Schenkt Bücher!
WEGMANN & SAUTER, ZÜRICH 1
Buchhandlung Rennweg 28

EINRAHMUNGEN - RAHMEN
Vergolden - Versilbern 1577
ZELLWEGER, Bertastrasse 10, Zürich 3, Telephon 33.850

BLOCK FLÖTEN

Erzieher schreiben:
„Die Kinder sind mit Freuden dabei . . "
„leicht spielbar und doch reich an Möglichkeiten . . . . . ."
Erste Marken:
Herrnsdorf
Fr. 8.– bis Fr. 95.–
Herwiga
Rex: Fr 32—120.-
Solist: Fr. 15—120.-
Chorflöte: Fr. 10-83.-
Schulflöte: Fr. 8. 60.-
C-Sopran-Blockflöte mit H-Fuss: Fr. 13.-
Etuis: Fr. 6.- bis 18.-
Sämtliches Zubehör
Prospekte gratis

hug
HUG & CO.
Zürich
Limmatquai

Musiknoten
Reproduktion nach beliebigen Vorlagen in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Auskunft! 1335
A. Stehlin, Basel, Lichtpausanstalt, Spitalstr. 18.

PIXOL
PIXOL
Die Krone aller Haarpflegemittel, es bürgt für guten Erfolg und hilft gegen Ergrauen, Schuppen, Haarausfall, kahle Stellen. Verkauf erfolgt nur direkt. Flasche Fr. 2.75 statt Fr. 4.50, 2 Flaschen Fr. 5.—. Bestellungen an Postf. 780 Zürich 1

Auf dem Rütli anno 1291

Dieser kolorierte Holzschnitt und 6 weitere werden Ihnen zugestellt, wenn Sie sogleich die
Kurze Schweizer Geschichte
in 7 Bildern
von LA SUISSE Versicherung, Kreisdirektion Zürich, verlangen.

Drei Eidgenossen haben den Grundstein zu unserem Vaterlande gelegt.

Diese einfache Handlung wurde zur symbolischen und dauernden Unterschrift unter einen Vertrag, auf dem die Eidgenossenschaft aufgebaut wurde.

Gründung eines Hausstandes

Die Unterzeichnung einer Lebensversicherungspolice ist ebenfalls eine Handlung, die das Schicksal einer Familie zu leiten vermag. So stellt eine **Aussteuerversicherung** die Zukunft des Kindes sicher.

Wissen Sie, auf welche Weise Sie dem Sohne das Studium oder die Gründung eines Geschäftes, der Tochter die Anschaffung einer Aussteuer ermöglichen können? Selbst wenn Sie vorher sterben sollten und daher das erforderliche Kapital nicht mehr bilden konnten?

Wir möchten Ihnen in einer Besprechung die sich für Sie **persönlich** ergebenden Vorteile unserer Fürsorgeeinrichtung und finanziellen Schutzes Ihrer Kinder erklären.

Verlangen Sie den unverbindlichen Besuch eines unserer Mitarbeiter.

Belieben Sie den nebenstehenden Gutschein mit deutlicher Schrift ausgefüllt und als Drucksache mit 5 Ct. frankiert an LA SUISSE Versicherungsgesellschaft, Kreisdirektion Zürich, Limmatquai 94, einzusenden.

GUTSCHEIN
für den Gratisbezug des Sonderheftes
„KURZE SCHWEIZERGESCHICHTE"

Ich bitte Sie, mir kostenlos ein Exemplar Ihrer **„Kurzen Schweizergeschichte"** *zuzustellen und einen Ihrer Mitarbeiter zu beauftragen, mir Ihren „Plan des finanziellen Schutzes" zu erklären.* 1

Geburtsdatum: .....
Name: .....
Vorname: .....
Wohnort: .....
Strasse: .....
Bitte deutliche Schrift.

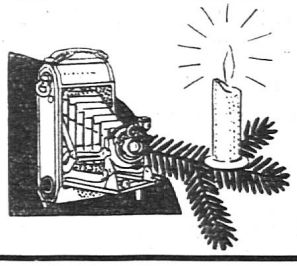


Photo-Apparate

sind Geschenke, die Dauerwert besitzen. Letzte Neuheiten in allen Preislagen von Fr. 10.– an. Alben, Rahmen, Taschen, Stative usw.

Photo-Schmelhaus • Zürich

Limmatquai 62, gegenüber Fleischhalle

F.C.W.

Spielwaren

Eine besonders schöne und ungemein grosse Auswahl sowie immer das Neueste finden Sie in dem

Spezialhaus

Franz Carl Weber AG.
Zürich

Bern — Luzern — Genf — Lausanne

NEUERSCHEINUNGEN 1937

PAUL BINSWANGER

Wilhelm von Humboldt

Großoktav. 380 Seiten. In Leinen gebunden Fr. 12.50

Ein Staatsmann von perikleischer Hoheit des Sinnes wurde Wilhelm von Humboldt genannt. Sein Leben, seine Leistungen, seine Umwelt auf Grund der neuesten Forschungen in einem geschlossenen Bilde sehen zu können, ist heute von besonderem Interesse und von besonderer Bedeutung.

MEINRAD LIENERT

Die Bergkirschen

und andere Geschichten

Für die Jugend von 13 Jahren an und für Erwachsene
In Leinen gebunden Fr. 5.80

Noch einmal schenkt der liebenswerte Erzähler aus Einsiedeln uns aus seiner goldenen Zeit einen Band munterer Geschichten, die er selber noch druckreif erklärt und zum Teil noch nie veröffentlicht hat.

Verlag Huber & Co. Aktiengesellschaft, Frauenfeld

Bei hartnäckigem Husten

hilft gründlich:

Kernosan Nr. 20

Kräuter-Husten-Elixier Flasche à 2.25 und 4.25

Berg-Apotheke • Zürich

Kräuter und Naturheilmittel

bei der Sihlbrücke - Werdstrasse 4 - Telephon 39.889

Prompter Versand

Formschönes Zinngeschirr

das traditionelle Geschenk. Familienwappen, Stiche etc.

Kunstzinngießerei M. Braumandl, Zürich

Gegründet 1904 Zähringerstraße 20

damit bereiten Sie Freude und erfüllen lang gehegte Wünsche, für die Verbesserung des Bilderschmuckes in der Schulstube

Festgeschenke

die immer willkommen sind

Gutscheine für
- Bahnbillette
- Flugbillette
- Pauschalreisen
- Ferien-Arrangements

zu vorteilhaften Bedingungen zu beziehen beim

Reisebureau **«Suisse-Italie»** AG., Zürich
Bahnhofstraße 80 – Telephon 37.772–76

Auskünfte und Prospekte unentgeltlich.

Mitglieder, berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe unsere Inserenten!

PRO JUVENTUTE · DIE STIFTUNG FÜR DIE JUGEND
ZU IHREM FÜNFUNDZWANZIGSTEN GEBURTSTAGE

Lektions-Skizze von Heinrich Pfenninger, Lehrer, Zürich 10

Vorbemerkung

Die Jugend möchten wir so gerne froh sehen. Aber können wir ermessen, wieviel Leid und ungeklagte Not bereits auf vielen der uns anvertrauten Kinder lasten? Umwelt, Leben und Schicksal verdüstern der Jugend ihren Aufstieg, bedrohen ihr Wachstum, hemmen ihr die Entwicklung, klammern sich an ihr Fortkommen.

Pro Juventute hat sich seit 25 Jahren als freiwillige Fürsorgerin des armen, des verschupften, des notleidenden und kranken, des entwicklungsgehemmten Kindes angenommen. Wie oft hat sie damit unserer Erziehertätigkeit den Weg geebnet! Haben wir sie bisher genügend als unsere Mitarbeiterin offen anerkannt oder geschätzt?

Wenn wir ihr heute deshalb in stiller Würdigung ihrer Verdienste eine Besinnungsstunde im Unterrichtsgebäude einräumen, erfüllen wir ihr gegenüber wohl kaum mehr als eine nötige kleine Dankespflicht.

Methodisches

Wie eine solche Stunde gestaltet werden kann, hängt mit der Schulstufe, dem Stand der Klasse und der Auffassungsgrenze des Schülers zusammen. Aus der Fülle der Möglichkeiten sind nachstehend einige Wege für die Praxis angedeutet und Zusammenhänge dargestellt. Durch besonnene Auswahl wird vermutlich jede Kollegin und jeder Kollege darin Brauchbares finden. An den Rand gesetzt wurden einige Zahlen aus der Arbeit der Stiftung. Zahlen sind nur dann wesentlich, wenn nach ihnen gefragt werden sollte oder wenn wir die Wirkung einer Feststellung damit unterstreichen können. Mehr als die starre Zahl wirkt die Erzählung vom lebendigen Tun. Jede Guttat weckt im offenen Herzen von selber ein Echo. Darauf bauen wir in diesem Fall unser Lehrziel auf:

„Pro Juventute hilft uns, der Jugend;

wir, die Jugend, wollen darum der Pro Juventute helfen!"

Anknüpfung an das bereits Bekannte

Wo habt Ihr den Namen »Pro Juventute« schon einmal gelesen?
Briefmarken, Inserate, Plakate, Zeitschrift.

Wann läßt sie jährlich neue Marken erscheinen?
Anfangs Dezember.

Wo hängen gegenwärtig Plakate der Pro Juventute? Wer hat sie genauer angesehen und kann sie darum beschreiben?

Zweckbestimmung der Stiftung

Weshalb finden wir auf diesem Plakat ein kleines Kind abgebildet? Wer merkt den Zusammenhang mit dem Namen »Pro Juventute«?
Pro Juventute möchte kleinen Kindern helfen.

Wie könnten wir also Pro Juventute nennen?
Helferin des Kindes, Fürsorgerin usw.

Darum nennt sich »Pro Juventute« selber:

„Stiftung für die Jugend".

Das sollten wir unsern Markenkäufern schon erklären. Rechnet jemandem einmal vor, was er Pro Juventute schenkt, wenn er uns 10 5er-, 50 10er-, 20 20er- und 5 30er-Marken abnimmt!

Ankauf Fr. 15.50, Postanteil Fr. 11.—, Pro Juventute Fr. 4.50.

Verwendung zur Bezeichnung (gesehen von Pro Juventute aus): Brutto = Gesamtankauf, Tara = Postanteil, Netto = Fürsorgebeitrag.

Bei Karten und Kärtchen gehen die Erstellungskosten vom Bruttobetrag ab.

Brutto	1.25
Tara	-.60
Netto	-.65

Ertrag für Pro-Juventute-Marken in Prozenten jedes Markenbetrages:

	5er Marke	10er Marke	20er Marke	30er Marke
Ankauf 100 %	—.10	—.15	—.25	—.40
Ertragsprozente (Gewinn)	50 %	33 1/3 %	20 %	25 %
Als Bruch des Ganzen	1/2	1/3	1/5	1/4

Welche Marken würdest Du also besonders zum Ankauf empfehlen, damit Pro Juventute besonders kräftig geholfen werden kann?

Vergessen wir nicht, daß auch dieses Jahr wieder hübsche Postkarten und Glückwunschkärtchen zu haben sind: eine Serie à 5 Stück = Fr. 1.25; also pro Einzelstück?

Auskunft möglich

Man könnte Euch als kleine Mitarbeiter über Pro Juventute aber auch allerlei anderes fragen. Kannst Du antworten?

1937

Bezirksmitarb.	239
Gemeindesekr.	3056
Bahndienstmitarb.	124
Bezirks-Kommissionsmitglied.	1846
Total Helfer	5265

Wieso heißt es diesmal, Pro Juventute sammle besonders für das Kleinkind?

In dreijährigem Turnus wirbt man für Kleinkind, Schulkind, Schulentlassene. Diesmal ist die Kleinkindwerbung an der Reihe; dem Kleinkind gilt diesmal besondere Beachtung. Hilfesuchende der beiden andern Altersstufen werden trotzdem berücksichtigt.

Hat Pro Juventute nicht erst kürzlich Obst gesammelt?

Gewiß, es sind damit Bergschüler, die sonst keine Früchte bekämen, beschenkt worden.

Sind wir sicher, daß unser Geschenk auch Kindern unserer Gegend zugute kommt?

Jawohl — alles, was in einem Bezirk gesammelt wird, darf im gleichen Bezirk wieder ausgegeben werden.

Helfer, wie, wer?

Ueber 5000 Erwachsene arbeiten selbstlos und ohne Bezahlung für die Stiftung Pro Juventute und wachen in jeder Ortschaft darüber, daß die Mittel richtig verwendet werden.

Viele große und im Dezember unzählig viele kleine Helfer greifen in die Speichen und drehen das Rad.

Schon lange vor uns haben weitsichtige Männer sich nicht geschämt, Helfer zu sein. Nennt Euch bekannte Namen! Wem wollten und konnten sie helfen?

Pestalozzi, Dunant, Escher von der Linth u. a. m.

Wir gehen also in würdigen Fußstapfen, wenn wir heute einmal jedes für das schweizerische Jugendwerk einstehen.

Ein tapferes Wort am rechten Platz

Wo könntet Ihr für die Sammlung ein gutes Wort einlegen? Wem könnte man mit Pro-Juventute-Marken eine Karte schicken? Wer will selber einen Batzen für Pro Juventute verdienen? Welches Sprichwort würde für diesen jungen Helfer ausgezeichnet passen?

»Keiner zu klein, Helfer zu sein.«

Vorschläge zu schriftlicher Beschäftigung der Schüler als besonnene Vertiefung in den Stoff (nach Stufen geordnet)

1. Ein armes Kind. Wenn Vater Arbeit hätte. Ich war wieder gerne daheim. Wenn man nur helfen könnte. Hilfe war wirklich nötig.
2. Briefmarken helfen! Kaufen Sie auch? Ich helfe mit! Von Tür zu Tür. Der eine hilft dem andern. Wer gern dem ärmern Bruder gibt. Als kleiner Verkäufer. Klappt die Abrechnung?
3. »Für die Jugend« und was dahinter steckt. Schulentlassene haben besondere Nöte. 25 Jahre Hilfe dem Kinde. Pro Juventute hilft! Helfen und wieder helfen. Helfer einst und Helfer heute.

Für Freunde der Mundart: Chlini Chrömer — großi Sach! Hinder jedem Türli . . .? Chinde chönd hälfe, daß Chinde ghulfe wird. Wa choscht's? Vatter, los emal! Es git na vill guet Lüüt uf der Wält!